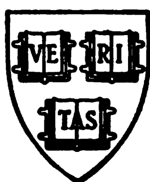
WALTER

ALT-RIGA'S VATERNAMEN


VE RI TAS

Alt-Riga's Vaternamen.

Von

Carl Walter,
Oberlehrer.

(Programmschrift der Stadt-Realschule zu Riga 1889.)

Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1889.

Дозволено цензурою. Рига, 29 Ноября 1889 года.



Alt-Rigas Vaternamen.

„Nomen et omen“ heisst ein alter Spruch, und gewiss Einzelnamen. haben in diesem Sinne seit jeher die Menschen aller Völker gehandelt, wenn sie ihren Kindern Namen beilegten. Denn wohl nur selten bezeichneten sie mit der Benennung eine auf das Kind bezügliche Thatsache, einen Zustand oder eine an dem Kinde wahrnehmbare Eigenschaft, sondern fast immer drückten sie damit die Hoffnung aus, dass einmal etwas an dem Kinde Thatsache werden soll, dass ein Zustand eintreten, eine Eigenschaft sich ausbilden soll: sie gaben ihm also in dem Namen ihren elterlichen Wunsch mit auf den Lebensweg. Dieser Wunsch wird bestimmt von dem Charakter des Volkes, welchem der Täufling entstammt. Wenn die hebräischen Namen, wie *Obädja*, „Knecht Gottes“, *Sacharja* oder *Zacharias*, „dessen Jehova gedenkt“, *Elisa*, „dessen Heil Gott ist“, *Josua*, „dessen Hilfe Jehova ist“, u. s. w., auf den besonders entwickelten religiösen Sinn der Israeliten weisen; wenn griechische Namen, wie *Sophokles*, „durch Weisheit berühmt“, *Kallikles*, „durch Schönheit berühmt“, *Agesilaos*, „Volksführer“, *Protagoras*, „der Erste in der Volksversammlung“, den auf das Hohe gerichteten, selbstbewussten Geist der Griechen bezeugen: so kennzeichnet nicht minder die Vorliebe für gewisse Namenformen die Germanen, und zwar als ein Volk, welches die persönliche Kraft, den todverachtenden Muth, den siegreichen Kampf, Macht und Herrschaft vor allem andern erstrebt. Aus der gewaltigen Fülle von Namen, durch welche diese Denkweise der Germanen bezeugt wird, greife ich einige Beispiele heraus: *Herman*, „der Krieger“ (aus *hari* „das Heer“ und *man* „der Mann“); *Werner*, „wehrender Krieger“ (aus *warin* „wehren“ und *hari* „Heer“, aber auch „Krieger“); *Walter*, „waltender“ oder „gewaltiger Krieger“ (aus *wald* „walten“ und *hari*); *Gunther* oder *Günther* (aus *gund* „Krieg“ und *hari*); *Ernst*, „Kämpfer“ (von *arnust* „der ernsthafte, entschlossene

Kampf“); *Ludwig,* „ruhmvoller Kämpfer“ (aus *hlod* „laut, berühmt“ und *wig* oder *wic* „Kampf“); *Hartwig,* „starker Kämpfer“ (aus *hart* „hart, fest, stark“ und *wig*); *Bernhard,* „der Bärenstarke“ (aus *berin,* Erweiterung des Stammes *ber* „der Bär“, und *hart*); *Eberhard,* „der Eberstarke“ (aus *ebar* „der Eber“ und *hart*); *Gerhard,* „der Speerstarke“ (aus *ger* „der Speer“ und *hart*); *Eckehard,* „der Schwertstarke“ (aus *ag, eck* „Ecke, Schneide, Schwert“ und *hart*); *Richard,* „der Herrschgewaltige“ (aus *rich,* gotisch *reiks,* „mächtig, reich“ und *hart*); *Dietrich,* „Fürst des Volkes“ (aus *thiud, diot* „Volk“ und *rich*); *Heinrich,* „Herr des Hauses“ (aus *heim* „Heim, Haus“ und *rich*); *Roderich,* „ruhmreicher Fürst“ (aus *hrod* „Schall, Ruhm“ und *rich*); *Hildebrand,* „Kampfesschwert“ (aus *hild* „Kampf“ und *brand* „Feuerbrand, Schwert“); *Sigmund,* „durch Sieg schützend“ (aus *sig* „Sieg“ und *mund* „Schutz“); *Sigwalt,* „durch Sieg waltend“ (aus *sig* und *wald*); *Sigbert,* „der Siegstrahlende“ (aus *sig* und *beraht* „glänzend“); *Gerbert,* „der Speerglänzende“ (aus *ger* und *beraht*), *Waldomar,* „im Walten berühmt“ (aus *wald* und *mar* „berühmt“, vergl. „die Märe“); *Wilibald,* „der Willenskühne“ (aus *wil* „der Wille“ und *bald* „kühn“); *Hunibald,* „der Riesenkühne“ (aus *hun* „der Riese, der Hüne“ und *bald*); *Garibald,* „der Speerkühne“ (aus *ger* und *bald*). Auch die weiblichen Namen verrathen denselben Charakter: *Brunhilde,* „die geharnischte Kämpferin“ (aus *brun* „Brünne, Harnisch“ und *hild* „der Kampf“); *Krimhilde,* „die behelmte Kämpferin“ (aus *grim* „der Helm“ und *hild*); *Klothilde,* „die ruhmvolle Kämpferin“ (aus *hlod* „laut, berühmt“ und *hild*); *Mathilde,* „gewaltige Kämpferin“ (aus *maht* „die Macht“ und *hild*); *Hedwig,* „kriegerische Kämpferin“ (aus *hath* „Krieg“ und *wig* „Kampf“); *Kunigunde,* „Stammeskriegerin“ oder „kühne Kriegerin“ (aus *kuni* „Geschlecht“ oder *kuoni* „kühn“ und *gund* „Krieg“); *Bertha,* „die Glänzende, Strahlende, Berühmte“ (aus *beraht*). Und diese Reihe liesse sich bis in die Tausende von Namen erweitern, welche vornehmlich die genannten Eigenschaften bezeichnen; und selbst da, wo andere Ideale ausgedrückt zu sein scheinen, wie Gottesfurcht oder Geistesgrösse, sind dieselben nicht schwer auf Kampf und Sieg zu beziehen: die Götter sollten dem Krieger die Schlacht gewinnen helfen; die Weisheit, welche namentlich in weiblichen Namen enthalten ist, sollte ergründen, ob die Vorzeichen dem Kampfe günstig sind.

Das Alter nun dieser deutschen Personennamen ist ein sehr hohes, ihre Entstehung reicht zumeist in vorchristliche Zeiten hinauf, so dass wir nach den Namen allein Jahrhunderte über die Völkerwanderung hinaus, welche über Europa hin allenthalben germanische Staaten schuf, eine kampfdurchtobte Geschichte germanischer Stämme annehmen dürfen.

Wir sehen, die Namen, welche unsern Altvordern von Vater und Mutter gegeben wurden mit dem Wunsche, die Zukunft möge die in denselben ausgesprochenen Hoffnungen wahr machen, sind dem Historiker, dem „rückwärts gekehrten Propheten", wichtige Schlüssel geworden, mit dem Charakter unseres Volkes seine vorgeschichtliche Vergangenheit zu eröffnen. Auch hier heisst es: nomen et omen.

Doch „tempora mutantur, nos et mutamur in illis":

„Als unsere Ahnen den Erdkreis erobert,
Verloren den Himmel die heimischen Götter.
Das Reich war entrissen der ewigen Roma,
Doch zu gelten begann sie als Geisterfürstin.
Es war ihre Sendung, zu sanfterer Sitte
Mit Kreuz und Krummstab die Krieger zu zähmen.
In der Lehre der Liebe vom leidenden Heiland
Fanden die Vorfahr'n erfüllt ein Hoffen,
Von welchem die Stimme der Wala gestammelt.
Sie beteten, büssten und — mussten verbannen,
Diesem Befehle der Völkerfürstin
Mit Wehmuth nur weichend, die Götter Walhalls".

Der neue Glaube bedingte manche Aenderung in den Lebensanschauungen, und auch die Namengebung wurde von ihm beeinflusst: eine beträchtliche Anzahl hebräischer, griechischer, lateinischer Namen bürgerte sich bei den dem Christenthum gewonnenen Germanen ein. Besonders war es der Name *Johannes* — *d. i.* das latinisirte hebräische *Jehôchânân,* „Gottesgabe", im Griechischen mit *Theodosius* oder *Theodor* übersetzt —, welcher mit den alten einheimischen Kriegs- und Siegesnamen an Beliebtheit erfolgreich wetteiferte: hofften doch die Eltern in jenen Zeiten der Glaubenskämpfe ihrem Kinde den besten Wunsch mitzugeben in dem Namen des Täufers, der den Erlöser verkündigte, oder einen sicheren Talisman in dem Namen, welchen der Lieblingsjünger des Herrn getragen, für dessen Lehre man stritt.

So erfuhr denn die deutsche Namengebung wohl eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Bereicherung; nicht

1*

aber konnte ihr der ursprüngliche Charakter durch die neue Ideenrichtung genommen werden. Dürfen wir doch auch gewiss für jene ältesten Zeiten germanischen Christenthums annehmen, dass Christus lediglich als der kraftvolle, todverachtende, siegreiche, endlich mächtig herrschende Held bei unsern Altvordern Eingang gefunden, und dass geraume Zeit ins Land gehen musste, bis der Deutsche die Grösse auch des leidenden Heilandes erfasste. Es eignete sich aber der neue Glaube besonders gut für den Volkscharakter der Deutschen, wie wir ihn aus den angeführten Namen erkannten: lehrte doch auch er, dass das Leben ein Kampf sei mit der Hoffnung auf endlichen Sieg.

Zum Beweise dafür, dass durch die Annahme des Christenthums die Lebenskraft der alten deutschen Namen nicht gebrochen war, wie etwa bei den Slaven, welche nach der Christianisirung fast nur noch die kirchlichen Fremdnamen kennen, brauchen wir blos zu denken an die mittelalterlichen Herrscher, welche als christliche Regenten bekannt sind, brauchen wir blos uns zu vergegenwärtigen die Namen der Kirchenfürsten, welche allerorten und auch in baltischen Landen dem Kreuz zum Siege verhalfen: sie tragen vorwiegend alte deutsche Ruhmesnamen. Ich nenne einige Namen von Herrschern des Frankenreiches: nach *Chlodwig* (aus *hlod* „Ruhm“ und *wig* „Kampf“ oder „Kämpfer“), dem Gründer des Reiches, welcher der Annahme des Athanasianischen Christenthums den grössten Theil seiner Macht verdankte, tragen die meisten französischen Könige, wie denn überhaupt das Gebiet der Namengebung auch bei den romanischen Völkern zu nicht geringem Theil deutsch ist, den Namen *Ludwig,* aus *Chlodwig* entstanden, unter ihnen einer, der ausdrücklich „der Fromme“ heisst; auch nach *Karl* (soviel wie „Mann“ bedeutend, später als Gattungsname bei den Deutschen im Ausdruck *„Kerl“* einen einfachen Mann bezeichnend, bei den Slaven zum Titel der Könige geworden: russisch *korolj,* polnisch *król,* böhmisch *král,* serbisch *krâlj),* dem Grossen, dem gewaltigen Besieger der heidnischen Sachsen, dem Beschützer des Papstes, dem von der Kirche gekrönten Kaiser, sind gleichfalls viele französische Könige benannt. Unter den Kaisern des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ finden wir dasselbe bestätigt: die beliebtesten Namen sind da *Konrad* (aus *kun* „Geschlecht“ oder *kuon* „kühn“ und *rad* „Rath“) und *Heinrich,* daneben *Friedrich, Karl, Ludwig, Lothar* (aus *hlod* „berühmt“

und *hari* „Heer, Krieger“), *Otto* (aus *aud* „Erbgut“), lauter alte deutsche Namen, die zum Theil allerdings auch der späteren Auffassung der neuen Sachlage entsprechen, wie *Friedrich*, „der im Frieden Gewaltige, der Friedensfürst“.

Und wie heissen die geistlichen Würdenträger, welche von Rom zu Häuptern der jungen christlichen Kirche an den nördlichen Gestaden der Ostsee ernannt wurden, die livländischen Bischöfe, die *heren van Rige? Meinardus*, latinisirt aus *Maginhard* — *Meinhard*, „der sehr Starke“ (aus *magan* „Kraft“ und *hart*); *Bertoldus* für deutsches *Berahtwald*, „der glänzend Waltende“ (aus *beraht* und *walt*); *Albert*, zusammengezogen aus *Athalberaht*, „der durch Adel Glänzende“ (aus *athal* „Geschlecht, Adel“ und *beraht*). Alle drei sind Bischöfe von Livland. Daneben *Theoderich*, „der Volkesfürst“ (aus *thiud* „Volk“ und *rich* „reich, gebietend“), von Leal; *Hermann*, „der Kriegsmann“, von Dorpat; *Lambert*, „der durch die Lande Berühmte“ (aus *land* und *beraht*), von Semgallen. Die Mutter der baltischen Kirche, die von Bremen, gehorcht zu jener Zeit den Bischöfen *Hartwich*, „dem starken Krieger“, und *Gerhard*, „dem Speerstarken“. Endlich sei erwähnt, von Rom gesandt, um die Streitigkeiten der im neubesiedelten Lande massgebenden Gewalten, des Bischofs, des Ordens, der Stadt Riga, zu schlichten, der Italiener *Wilhelm* von Modena, welcher die Mark der Stadt Riga feststellt. Und was heisst *Wilhelm?* Gewöhnlich deutet man das Wort als Zusammensetzung von *wille* und *helm*, so dass es etwa heissen dürfte „einer, der Jemand behelmen, d. h. beschützen will“, wahrlich, ein schöner Name für einen Mann, der berufen ist, Recht zu sprechen, die Schwachen zu schützen, dem Uebermuth zu wehren! Er bedeutete dann dasselbe, was *Alexander* ausdrückt, nur dass letzteres ein Fremdname ist. Eine andere, und zwar einfachere Erklärung, welche freilich im letzten Grunde auf dasselbe hinausläuft, sieht in dem ersten Theil des Wortes den Namen von Gott *Odins* Bruder *Vili*, so dass der Schutzpatron des frommen Bischofs, wogegen sich dieser wohl verwahrt hätte, wenn es ihm bekannt gewesen wäre, in Walhall sass.

Wie dem gelehrten Bischof Wilhelm am Anfang des XIII. Jahrhunderts, wird es jetzt gewiss den meisten Menschen gehen: sie werden nicht wissen, was ihr Name bedeutet. Kein Vater wird, wenn er seinen Sohn z. B. *Bernhard* tauft, daran

denken, ihm Bärenstärke zu wünschen, wie sein im Walde hausender Urahn es gewiss gethan hat. Aber einen Wunsch, der nicht minder ehrlich gemeint ist und nicht minder Erstrebenswerthes ersehnt, wird er doch mit dieser Benennung aussprechen: er wird, denkend an Grossvater oder Oheim Bernhard, welcher ein hervorragender Gelehrter war oder ein weitblickender Kaufmann, wünschen, sein Sohn möchte einmal eine Leuchte der Wissenschaft werden oder ein Krösus. Nur liegt in dem Namen *Bernhard* nichts mehr davon. Und das ist auch ein Zeichen der Zeit, dass der Name keine Bedeutung hat, dass der „Name ist Schall und Rauch", herabgesunken zu einer blossen Formel ohne Inhalt, sobald eben dieser begriffliche Inhalt im Volksbewusstsein eine andere Bedeutung angenommen hat oder gar ganz geschwunden ist. Bei Erwähnung des Namens *Johannes* erkannten wir schon, dass die Träger desselben ihn dem Bestreben ihrer Eltern verdanken, einen berühmten Patron oder ein berühmtes Vorbild namhaft zu machen, also nicht der Sprachkenntniss der Namengeber. Und diese Methode der Namengebung ist schon sehr alt, sie löste gewiss schon früh die realere und so viel poetischere Weise der Urzeiten ab. Nur dies kann der Grund sein einmal für das Absterben so vieler Hunderte von Namen, welche nur für die ältesten Zeiten nachweisbar sind, dann aber auch für das Ueberhandnehmen anderer, die sich — und zwar sind es bei den verschiedenen deutschen Stämmen verschiedene — allmählich ganz ausserordentlicher Beliebtheit erfreuten [1]).

Entstehung der Zunamen. Diese Häufigkeit gewisser Namen, verbunden mit der Bedeutungslosigkeit derselben, führte nun mit der Zeit eine wesentliche Aenderung in der Benennung der Personen herbei. Sobald sich das Bedürfniss geltend machte, einen *Johannes* vom andern, einen *Bernhard* vom andern zu unterscheiden, musste dafür, wollte man die eine der gleichbenannten Personen nicht einer Wiedertaufe unterziehen, ein Mittel gefunden werden. Das Bedürfniss der Unterscheidung wurde aber hervorgerufen durch den Verkehr, wie wir uns das ja täglich veranschaulichen können, wo Familien mit einander umgehen, welche gleichbenannte Glieder haben. Ueberall daher, wo die Bevölkerung eine dichtere

[1]) In Riga sind am häufigsten zur Benennung der Kinder gewählt worden: *Johannes* und *Heinrich;* und zwar erhalten sich die beiden durch Jahrhunderte in ausgesprochener Gunst.

wurde, wo Ansiedler aus der Fremde sich niederliessen, wo Handel und Wandel erstarkte, das Besitzthum leicht den Herrn wechselte und dadurch die Zahl geschäftlicher Verträge und gerichtlicher Urkunden sich mehrte, finden wir schon früh das Bestreben, die mit einander in Beziehung tretenden Persönlichkeiten sorgfältig zu kennzeichnen, wofür der einfache Name meist nicht mehr genügte. Und das geschah durch näher bestimmende Zusätze, durch Attribute, welche von den Verhältnissen dargeboten wurden, in denen der näher zu Kennzeichnende sich befand.

Zunächst dienten diese Zusätze blos zur genaueren Bezeichnung einer einzelnen Person; sobald sie sich aber, was durch länger dauernde Sesshaftigkeit, durch gesteigerten bürgerlichen Verkehr bald geschah, vom Vater auf den Sohn vererbten, war aus ihnen ein sogenannter Familiennamen entstanden.

Nach dem bisher Gesagten wären somit vier Entwickelungsstufen zu unterscheiden in der Benennung der Personen. Auf den beiden ersten Stufen, die eng mit einander zusammenhängen, finden wir Einzelnamen, und zwar sind es, wenn wir von wenigen Ausnahmen[1]) absehen, Namen, welche, Kindern gegeben, einen Wunsch ausdrücken, der auf der ersten Stufe ein directer ist, d. h. im Namen selbst ausgesprochen, auf der zweiten ein indirecter, d. h. erst durch die Besonderheiten einer anderen Person dieses Namens verständlich. Dem Kinde konnte nicht wohl ein anderer Name gegeben werden, als ein Wunschname, da es noch kaum etwas Charakteristisches an sich aufzuweisen hat. Doch es trägt die Keime für eine ausgeprägte Individualität

---

[1]) Einerseits könnte man hier denken an Einzelnamen, welche Männern gegeben wurden, diese nach ihren Thaten oder Eigenschaften charakterisirend. Aber solche werden doch wohl der dritten Stufe, den Zunamen, zuzuzählen sein, nur dass sie ohne Nennung des eigentlichen, des schon vorher getragenen Kindernamens gebraucht wurden, wie ja noch jetzt die sogenannten Spitznamen gehandhabt werden.

Andrerseits kämen hier in Betracht Kindernamen, welche keinen Wunsch enthalten. Es lassen sich aber von alten deutschen Namen kaum welche mit Sicherheit hierher gehörige nennen, weder ein „Erbetener", was *Saul* und *Desiderius* bedeuten, oder ein „von Gott gegebener" *Mathias, Johannes, Theodor, Theodosius* u. s. w.; noch ein „Schmerzenssohn" *Benoni*; weder ein nach der Reihenfolge benannter *Quintus, Sextus, Septimius,* noch auch ein „bei Tageslicht geborener" *Lucius* oder eine „beim Morgenroth zur Welt gekommene" *Aurora (Erigeneia):* ein vorwärtsstrebendes, hoffnungbeseeltes Volk legt in den Namen seiner Kinder einen Wunsch.

in sich und erstarkt allmählich zu einer solchen. Und auf der dritten Stufe, derjenigen, welcher unsere Betrachtung gilt, und welche zum Gebrauch der Familiennamen überleitet, stehen Namen, welche Männern zum Kindernamen hinzugegeben werden, um dieselben von gleichbenannten Männern zu unterscheiden, und welche nicht mehr einen Wunsch, sondern eine Thatsache ausdrücken. Die vierte Stufe endlich bietet uns die zu Gattungsnamen gewordenen Männerzunamen: wie der Mann die Familie begründet, so wird aus dem Mannesnamen, welcher ihm nach Bethätigung seiner Individualität ertheilt worden ist, der Familien- oder Geschlechtsname, indem die Nachkommen den unterscheidenden Zunamen des Vaters beibehalten, anfangs als ein gutes Omen, späterhin, weil es so Brauch geworden.

Forschen wir nun nach der Entstehung dieser Zunamen, welche später, indem sie fest wurden, zu Familiennamen sich ausbildeten, so erkennen wir die Keime für den Gebrauch derselben schon in sehr alten Zeiten. Wie der Inder seinen *Nalas* als „Sohn *Virasas*" näher kennzeichnet; wie der Grieche seinen *Achilles* den *Peliden* nennt: so erscheint im ältesten deutschen Heldengedicht, dem Hildebrandsliede, *Hadubrand* als **Hiltibrantes sunu,** letzterer als **Heribrantes sunu** bezeichnet. Es wurde also der Name des Vaters hinzugefügt, um eine Persönlichkeit von gleichnamigen zu unterscheiden. Ein anderer Modus ist gleichfalls sehr alt: in einigen uns überlieferten ostgotischen Kaufverträgen lesen wir neben dem Namen der Zeugen Zusätze wie *bokareis,* d. h. „der Schreiber"; *papa,* „der Pfaffe"; *diakun,* „der Diakon". Man fügte somit dem Namen die Beschäftigung oder das Amt hinzu, um die Person von gleichnamigen zu sondern. Gewiss auch schon früh in Uebung war die nähere Bestimmung einer Person durch Angabe ihrer Herkunft und gleicherweise durch Nennung einer charakteristischen Eigenschaft. Denn es lässt die Häufigkeit solcher Zunamen im Mittelalter auf eine schon lange Vertrautheit mit der Sitte schliessen: nannten sich doch fast alle ritterlichen Sänger des Minnezeitalters nach dem Ort ihrer Geburt oder ihres Aufenthaltes; wurde doch fast allen Herrschern ein Beiname zugelegt, der eine Eigenschaft ausdrückte.

Eintheilung der Zunamen. In vier Gruppen — Vaternamen[1]), Berufsnamen, Ortsnamen und Eigenschaftsnamen — lassen sich die Zunamen theilen.

---

[1]) Zu der Bezeichnung „Vaternamen", d. h. Zunamen, welche von dem Personennamen des Vaters gebildet werden, ist gleich von vornherein etwas

Einem von diesen vier Gebieten lässt sich jeder Zuname, seine richtige Deutung vorausgesetzt, einordnen. Wenn eine verhältnissmässig grosse Zahl jetziger Familiennamen auf einen anderen Ursprung zurückzuweisen scheint, so ist das wohl, wenn wir von den erst in später Zeit auf obrigkeitlichen Befehl angenommenen absehen, immer Täuschung. Viele derselben, wie z. B. die Thier- und Pflanzennamen, lassen sich leicht als Eigenschaftsnamen[1]) erklären, oder als von Hausschildern, deren Gebrauch früher so allgemein verbreitet war, hergenommene Ortsnamen[2]). Dann ist aber vor allen Dingen etwas anderes zu berücksichtigen: durch die Vererbung der Zunamen vom Vater auf den Sohn, welcher vielleicht garnicht mehr das jenen Namen veranlassende Charakteristikum des Vaters besass, verloren die Zunamen allmählich ebenso, wie früher die Einzelnamen, ihre Bedeutung als Kennzeichen der Person und waren infolge dessen als blosse Formeln den willkürlichsten Veränderungen unterworfen[3]). Und wirklich nimmt die Zahl der Zunamen mit anderer Bedeutung, als jene genannten vier Attributivbestimmungen enthalten, ständig ab, je weiter wir in der Zeit zurückgehen.

---

zu bemerken: der Ausdruck ist nicht erschöpfend, er muss synekdochisch aufgefasst werden, *partem pro toto,* freilieh *maximam partem* enthaltend, da unter den Verwandtschaftsgraden, welche dabei in Betracht kommen, die Kindschaft der häufigste Fall ist.

[1]) u. [2]) Erhielt z. B. Jemand den Zunamen *Fuchs,* niederdeutsch *Voss,* so wollte man entweder, da die hervortretendste geistige Eigenschaft des Fuchses Klugheit ist, mit jener Bezeichnung dasselbe aussprechen, was die Namen *Kluge, Schlau, Weise,* niederdeutsch *Wise,* bedeuten; oder, da der Träger jener Geistesgabe ein rothes Aeussere hat, stimmt die Bezeichnung *Fuchs, Voss* überein mit den Namen *Roth* oder *Rothe,* niederdeutsch *Rode* und *Rothkopf* und ähnlichen; oder endlich konnte der Name als Ortsname bedeuten: *der aus dem Hause zum Fuchsen.* Die zuletzt genannte Auslegung eines Zunamens nach der Benennung eines Hauses ist sicher anzunehmen z. B. bei den schon in sehr alter Zeit, auch in Riga, vorkommenden Pflanzennamen *Plumbom* (1305 der Rathmann *Johannes Plumbom*) und *Kersebom,* d. h. Pflaumenbaum und Kirschbaum.

[3]) Es dürfte sehr schwer sein, eine Reihe von Namen nach der augenblicklichen Bedeutung der dieselben bildenden Wörter zu erklären, und würde jedenfalls, auch wo man es versuchte, sehr geklügelt ausfallen und nicht überzeugen. Wie z. B. das Schlusswort des Vaterunsers, *amen,* die Fähigkeit besitzen sollte, einen Zunamen abzugeben, ist unerfindlich; wie ein Mensch *Tuch, Tasche, Tücke, Duell,* wie er *Harke, Wolke, Gabe, Gabel, Giebel, Sieb, Backe* heissen kann, ist gleichfalls nicht ersichtlich; was ist eine *Bierente?* Wenn man aber nachweisen kann, dass der Familienname *Amen* mit Wegfall eines auslautenden *d* der Ortsname *Amende* ist, d. h.

Aus diesen Zunamen nun sind allmählich, oft nach mannigfaltigen Umgestaltungen formeller Art, nach bunten Modificationen des begrifflichen Inhalts, unsere deutschen Familiennamen entstanden. Es ist eine bei aller Verschiedenheit und Reichhaltigkeit im Einzelnen doch einheitliche, allen deutschen Stämmen gemeinschaftliche Namengebung, welche zugleich als ein klarer Spiegel die kulturelle Entwickelung der Nation widerstrahlt. In den Vaternamen, welche noch immer den grössten Theil aller Familiennamen bilden, hat sich der kriegerische Geist der alten kampfesfrohen Germanen erhalten wie der eifrigen Glaubensstreiter. Aber zu der in alten Zeiten einzig des Mannes würdigen Beschäftigung mit dem Kriege hat sich friedliche Arbeit gesellt, und zu den Kampfesnamen sind die Berufsnamen getreten, eine gleichfalls sehr zahlreiche Gruppe, welche Zeugniss ablegt von dem Fleiss des Volkes in Feld und Wald, in Werkstatt und Comptoir, in Kirche und Gelehrtenstube. Erkämpften sich die Altvordern ihre Wohnsitze in siegreichen Schlachten, so bezeugen die Ortsnamen der späteren Zeit, dass die Enkel rüstig geschafft und das Erkämpfte gefestigt: Staaten gebildet, Burgen und Städte gebaut, und mit Liebe an der Heimath hingen. War an den alten Einzelnamen bei aller Fülle derselben doch, angemessen jener Zeit, den Kinderjahren des Volkes, ein Mangel an individuellen Zügen zu bemerken, da eben den Gradmesser für den Werth eines Mannes blos die Tapferkeit bot: so erkennen wir an den Eigenschaftsnamen, dass mit dem durch mannigfaltige Arbeit gesteigerten Selbstbewusstsein auch der Blick geschärft worden für die persönlichen Eigenthümlichkeiten des Andern, entsprechend den verwickelteren Lebensverhältnissen der neueren Zeit. Immer wieder bewährt sich der Spruch: nomen et omen.

„der *am Ende* (des Ortes) Wohnende"; wenn man erfährt, dass *Tuch, Tasche, Tücke, Duell* nebst *Dogge,* welches auch Eigenschaftsname sein kann, auf alte Personennamen vom Stamm *thiud* „Volk" zurückgehen, *Harke* zu *hari* „Heer, Krieger", *Wolke* zu *wald* „walten" zu stellen sind, *Gabe, Gabel* und *Giebel* aus *Gabeberaht, Gebahart* oder *Giberich,* „der im Geben Berühmte, Starke, Reiche", entstanden, *Sieb* aus *Sigbert,* „der Siegstrahlende", und *Backe* aus *Baldiko, Baldhart* oder einem ähnlichen zu *bald* „kühn" gehörigen Personennamen gekürzt sind; wenn die *Bierente* sich als Entstellung von *Berent,* d. i. *Bernhard,* ausweist: so muss man allerdings unwillkürlich an jenen Zweifler denken, der mit seiner ironischen Laienetymologie „Alopex, Pix, Pux, Fuchs" die Lacher auf seiner Seite hat; den Namenforscher aber befriedigen diese Erklärungen weit mehr, als jene nach dem Wortlaut sich darbietenden.

Hierzu bieten eine Fülle bestätigenden Materials die alten Stadtbücher, wie sie in vielen deutschen Städten aufbewahrt worden sind. Deren dürre, scheinbar so langweilige Namenverzeichnisse schaffen somit dem genauer Zuschauenden die reichste Anregung, sich zu versenken in die Vorgeschichte seines Volkes. Auch Riga besitzt eine Reihe solcher alter Stadtbücher, welche aus einem Zeitraum von 300 und mehr Jahren in fast lückenloser Folge ein sehr reiches Namenmaterial überliefert haben. Dem „Rigischen Schuldbuch", den drei „Libri Redituum der Stadt Riga" und den beiden „Erbebüchern der Stadt Riga", Urkundensammlungen mannigfacher Geschäftsabschlüsse, habe ich die Belege für meine Ausführungen entnommen[1]).

Die Zunamen im alten Riga.

Von diesen Büchern sind das Schuldbuch (1286—1352) und der erste Liber Redituum (1334–1344) durchweg, der zweite Liber Redituum (1349—1406) fast ganz, das erste Erbebuch (1384—1482) zum Theil lateinisch abgefasst, und zwar bis zum Jahr 1417. Der dritte Liber Redituum (1423—1574) und das zweite Erbebuch (1493—1579) bieten ganz deutschen Text[2]). Die lateinische Abfassung der Urkunden hindert jedoch unsere Namenforschung nur selten. Denn die Namen zeigen zum Theil ganz deutsche Form inmitten des lateinischen Textes, wie z. B. *Plumbom, Kersebom, Smethusen, Hogeman, Pape, Copman, Knokenhovere, Coneke, Lammeke* und *Henneke* neben *Conradus, Lambertus* und *Henricus,* u. a. m.; zum Theil sind sie oberflächlich in den Endungen latinisirt, wie *Marscalcus, Crudenerus, de Revalia, Beringerus, Giselerus, Lentfridus* u. s. w.; zum Theil endlich finden wir deutlich erkennbare Uebersetzungen deutscher Namen, wie *Sapiens* neben *Wise, Rhetor* und *Prolocutor* neben *Vorsprake, Bonus Socius* neben *Gudekumpan, Vir* neben *Man, Institor* neben *Cremer, Aestas* neben *Somer, Niger* und *Albus* neben *Swarte* und *Witte.*

---

1) Hierzu bemerke ich, dass ich keinen Unterschied gemacht habe zwischen wirklich rigischen Einwohnern und etwa nur in geschäftlicher Beziehung mit Rigensern aufgeführten Fremden. Diese Scheidung ist nur sehr schwer durchzuführen, würde aber auch die sprachlichen Resultate unserer Untersuchung wohl kaum verändern.

2) Die Titel der genannten Bücher werde ich weiterhin folgendermassen abkürzen: Schuldbuch = SB.; Libri Redituum = I, II, III LR.; Erbebücher = I, II EB.

Der Text in den nicht lateinischen Theilen der genannten Sammlungen wie auch schon die eben angeführten Beispiele belehren uns zugleich über den Zweig der deutschen Sprache, welcher im alten Riga üblich war: es ist durchweg das Niederdeutsche, genauer, das Niedersächsische, mit gelegentlich vorkommenden friesischen Lautverhältnissen gemischt. Im XVI. Jahrhundert wird allmählich der Uebergang in's Allgemeindeutsch, unser Hochdeutsch, erkenntlich, freilich deutlicher am Text der Urkunden, als an den Namen, welche ihr niederdeutsches Gepräge viel länger beibehalten, ja meist überhaupt nicht aufgeben, weil sie zu der Zeit, als die hochdeutsche Sprache aufkam, meist schon feste, grossentheils der Bedeutung nach nicht mehr verständliche Familiennamen waren und als solche der Wandlung der Sprache nicht unterworfen. Das zweite Erbebuch, welches doch bis 1579 reicht und im Text zuletzt schon recht deutlich hochdeutschen Klang hat, kennt z. B. noch nicht die hochdeutschen Namenformen: *Schulze, Schreiber, Sattelmacher, Schuhmacher* und *Schlossmacher, Hopfenbrauer, Schäfer, Krüger, Nothelfer, Bäumchen, zur Mühlen, Weise, Weiss* und *Schwarz,* sondern blos noch die niederdeutschen: *Schulte, Schryver, Sadelmaker, Schomaker* und *Slotmaker* oder *Schlotmaker, Hoppenbruwer, Scheper, Krogher* oder *Kröger, Nothulper, Boymecke* oder *Bömke* oder *Boimken, tor Molen* oder *Mölen, Wise, Witte* und *Swarte* oder *Schwarte.* Daneben aber weist es schon Uebertragungen in die Schriftsprache auf: so kommt neben *Friedach* auch schon *Freitag* vor, neben *Kerckhof* und *Karckhof* auch *Kirchof;* unter vielen *Molner, Moller, Möller* zeigt sich schon schüchtern der halbhochdeutsche *Muller;* zu 7 niederdeutschen *Kruses* tritt schon ein hochdeutscher *Krause;* neben *Prowesting, Prösting* und *Preusting* erscheint *Pröbsting; Slottel* zeigt die Nebenform *Schlössel, Sluter* die Nebenform *Schlüter,* aber noch nicht *Schliesser;* der niederdeutsche *Timmermann* wandelt sich in *Zimmermann* und der *Wollenwever* oder *Wullenwefer* in den hochdeutschen *Wolnweber,* obgleich die allgemeine Bezeichnung für den Hersteller von Webereien nur noch *Wever* lautet.

Ich habe die zuletzt genannten Beispiele, denen noch eine Reihe weiterer hinzugefügt werden könnte, Uebertragungen in's Hochdeutsche genannt, denn aus diesen hochdeutschen Formen, welche der oberdeutschen Sprache näher liegen, als der niederdeutschen, auf eine im XVI. Jahrhundert beginnende reichere Ein-

wanderung süddeutscher Elemente zu schliessen, ist nicht statthaft. Schon das Schwanken im Gebrauch der hochdeutschen und der niederdeutschen Form weist auf die allmähliche Einbürgerung der Sprache, welcher Luthers Bibelübersetzung die Verbreitung gesichert, zuerst bei den Gelehrten, zu denen ja auch die Stadtschreiber Rigas gehörten. Sodann aber trifft man die hochdeutsche Form vornehmlich bei Namen, deren Bedeutung noch klar war — die angeführten Beispiele sprechen dafür —, so dass dieser Umstand die Uebersetzung nahelegte, während die unverständlichen Namen fast alle niederdeutsch klingen[1]). Freilich sind in dem so schwierigen Gebiete der Namenforschung die Resultate immer nur relativ sichere: bedeutend erschwert wird dieselbe durch die oft inconsequente Orthographie der alten Zeit, durch Missverständnisse der Schreiber und namentlich durch die in so reichem Masse geübten Kürzungen und Zusammenziehungen mannigfachster und für Hochdeutsch Redende oft ganz unverständlicher Art. Diese Umstände täuschen selbst die Erwartung, dass Familiennamen aus den Zeiten ihrer Entstehung leichter zu erklären sein müssten, weil sie der Veränderung noch nicht so unterworfen gewesen. Auf Schritt und Tritt machen wir die Erfahrung, dass ein Zuname verschieden gedeutet werden und dann verschiedenen Classen angehören kann; dass eine ganz leichte

[1]) Am anschaulichsten tritt uns obige Beobachtung entgegen auf Gebieten, wo die gleichen sprachlichen Aufgaben von den beiden Hauptstämmen der deutschen Sprache auf verschiedene Weise gelöst werden. Ich erwähne das Gebiet der Verkleinerungen, welche niederdeutsch vorwiegend durch den Laut *k*, oberdeutsch durch den Laut *l* bewirkt werden, und ferner das Kürzen fremdsprachlicher Namen, wobei, wenn auch nicht durchweg, das Oberdeutsche das Ende weglässt, das Niederdeutsche den Anfang. Die sehr zahlreichen Diminutiva, die wir später noch genauer beleuchten wollen, weisen auch im zweiten Erbebuch noch, wie früher, fast ausnahmslos die niederdeutsche Form auf. Wenn wir in vereinzelten Namenformen, wie *Ebel* (möglicherweise oberdeutsches Diminutiv einer Kürzung von einem zum Stamm *ebar* „Eber“ gehörigen Personennamen), *Danckelman* (zu einer Kürzung eines Personennamens vom Stamm *thanc* „Denken“), *Thöle* und *Thole* (vielleicht zu einer starken Kürzung eines zu *thiud* „Volk“ gehörigen Namens), und ähnlichen zweifelhaften Fällen, die sehr wenig zahlreich sind, das süddeutsche *l* erkennen, so dürften wir vielleicht bei den Trägern dieser im Sprachbewusstsein jedenfalls schon bedeutungslosen Namen Einwanderung aus Oberdeutschland vermuthen; solche hätte dann aber früher auch schon stattgefunden, da dergleichen Namenformen in den älteren Büchern kaum seltener sind. — Von Fremdnamen, welche bei der Verkürzung im Oberdeutschen vollständig anders lauten, als im Niederdeutschen, führe ich an *Ambrosius*, „der Unsterbliche“, *Jacobus*, „der Fersenhalter, der Nach-

Deutung sich lange Zeit verbirgt, wenn einem die verschiedenartigen hierzu erforderlichen Kenntnisse, geographische, culturgeschichtliche, dialectologische, nicht gegenwärtig sind; ja dass alle Versuche vergeblich sind, da, man mag den Hebel ansetzen, wo man wolle, das Deutungsobject sich hartnäckig der Enthüllung entzieht. Für unsere Zwecke aber, die Charakterisirung der Zunamen und der Veränderungen, denen sie unterworfen waren, indem sie sich zu Familiennamen ausbildeten, genügt die immerhin bedeutende Zahl derer, welche einer Deutung zugänglich sind. Fragen wir die Stadtbücher Rigas um Auskunft darüber, wie die alten Einzelnamen zu Familiennamen wurden: betrachten wir uns also die Formen der von Personennamen gebildeten Zunamen.

In Bezug auf den Gebrauch blosser Einzelnamen ohne jeden Zusatz will ich nur constatiren, dass er im Schuldbuch noch recht häufig geübt wird, namentlich bei Undeutschen und bei Trägern eines selten vorkommenden Namens, aber auch später zuweilen, in den Erbebüchern freilich nur ganz vereinzelt, anzutreffen ist, wo es dann auch nicht einmal sicher ist, ob der alleinstehende Name wirklich ein Einzelname ist, oder ein ohne Vornamen gebrauchter Zuname[1]).

Vaternamen als Zunamen. Der ehrsame Rath der Stadt Riga ist versammelt. Die Thür des vielgesuchten Gelasses, in welchem die oberste Behörde der jungen, aufblühenden Handelsstadt tagt, öffnet sich, und es tritt

---

geborene", *Apollonius*, „der Apollinische", von denen blos die niederdeutsche Kürzung anzutreffen ist: *Brösseken*; *Kop, Kopeke, Kopke, Köpke; Plonies*. Die oberdeutsche Kürzung hiesse: *Ambros*; *Jack* und *Jäckel; Apel.* Die Kürzungen von *Nicolaus*, „Volkssieger", oberdeutsch *Nickel*, niederdeutsch *Claus, Clawes, Closs* u. s. w., sind nicht auf ihre ursprünglichen Gebiete beschränkt geblieben, da der Name als sehr gebräuchlicher in beiden Formen schon früh seine Grenze überschritt; immerhin weist Riga weit überwiegend die niederdeutsshe Kürzung auf.

[1]) Im ersten Erbebuch heisst es im Jahr 1448: — *twe garden belegen buten s. Jacobs porten, de eyne tusschen Hans van Essen und Bertoldus garden*, wo also *Bertoldus* ohne Zunamen erscheint; im Jahre 1454: — *beleghen by der Ryghe tusschen Tressouwen und Zeghevryde* (*Siegfried* ohne Zunamen); im Jahre 1481: — *eyn hus, belegen in der swynstraten tusschen schir Engelbrecht* (*Engelbrecht* ohne Zunamen) *syner hoffporten und* —

Im zweiten Erbebuch auch noch: 1529 heisst es: — *ein holten hus in der olden stat, tusschen Geysmars huse und eyns ers. rades rume — belegen*, wo *Geysmar*, „der Geiselberühmte", ohne Zunamen vorkommt, aber freilich an anderen Stellen den Vaternamen eines *Herman*, eines *Vrouwin* und einer *Kathrineke* bildet.

ein Mann vor die versammelten Väter der Stadt. „Was führt Dich her?“ fragt einer der Rathmannen. „Ich komme nicht allein, mein Freund begleitet mich, und wir schliessen ein Geschäft ab“. „Wie heisst Du?“ *„Johannes“*. „Und Dein Geschäftsfreund?“ *„Johannes“*. „Ja, wie sollen wir euch beide denn im Schuldbuch unterscheiden?“ „Ich bin der Sohn des *Siegfried* aus *Kokenhusen*, mein Freund der Sohn des *Keye*“. „Es wird“, entscheidet der Burgemeister, „in's Schuldbuch aufgenommen: *Johannes*, **filius Siffridi** *de Cokenhusen tenetur Johanni Keye V mrc. I⁰ fert. minus, in nativitate domini solvet*“ [1]). — Solcher *filii*, wie diesen *Johannes, filius Siffridi de Cokenhusen*, weist, und grösstentheils noch aus dem XIII. Jahrhundert, unsere älteste Namenquelle, das Schuldbuch, viele auf, ja allein unter den Trägern des Namens *Johannes*, deren es über 200 nennt, 14 mit dieser Bezeichnung, wie z. B. *Johannes*, **filius domini Alexandri**; *Joh.*, **filius Lentfridi** (aus *land* „Land“ und *frid*); *Johannes*, **filius Ludolphi** (aus *hlod* „laut, berühmt“ und *wolf* „der Wolf“), *Divitis de Kokenhusen* [2]). Kein einziger *Johannes* ausser einem Russen *Ywan*, der einmal *Johannes* heisst, kommt im Schuldbuch ohne Zunamen vor, aber viele von ihnen mit doppelten und dreifachen, woraus zu erkennen ist, dass der einfache Personenname des Vaters oft nicht genügte und, besonders bei sehr gebräuchlichen Namen, mit seinem Zunamen genannt wurde, ein Umstand, der die Entstehung ganz verschiedener Familiennamen aus demselben Zunamen erklärt, je nachdem der Personenname des Vaters oder dessen Beiname sich zum Familiennamen festigte.

filius mit dem lateinischen Genitiv.

Das Wörtchen *filius* fiel leicht aus und liess den Genitiv des Vaternamens als Zunamen nach. Auch diese Form ist im Schuldbuch zahlreich vertreten, freilich, gegen die volle Apposition gehalten, bedeutend in der Minderzahl, ein Verhältniss, welches sich in den Libri Redituum und den Erbebüchern so zu Gunsten des einfachen Genitivs ändert, dass die Bezeichnung *filius* ganz schwindet. — Achtmal ist im Schuldbuch ein *Johannes* mit dem

der lateinische Genitiv.

---

1) SB. 1292 *Inscription* 662.

2) Die andern sind: *Joh.* **filius Ambrosii** *de Hapisala; Joh.* **fil. Bernardi** *de Odempe; Joh.* **fil. Brunonis** (zu *brun* „die Brünne, der Brustharnisch“); *Joh.* **fil. Engelberti** (zu *angil* „Engel“, aber auch mit dem mythologischen *Ingo* zusammenhängend, und *beraht*) *de Dolen; Joh.* **fil. Gerhardi** *Lyvonis; Joh.* **fil. Johannis** *de Thoreydia; Joh.* **fil. Meynike** (Verkleinerung eines zu *magan* „Kraft“ gehörigen Namens); *Joh.* **fil. Siffridi** *de Aschradis; Joh.* **fil. Siffridi** *de Odempe*. Den vierzehnten erwähne ich anderen Ortes.

Genitiv des Vaternamens versehen; als Beispiele seien erwähnt: *Johannes* **Alexandri,** welcher mit dem oben genannten *Joh.* **filius domini Alexandri** identisch ist; *Joh.* **Lentfridi,** vorhin *Joh.* **filius Lentfridi** genannt; *Joh.* **domini Ludolfi,** identisch mit *Joh.* **filius Ludolphi** *Divitis de Kokenhusen* [1]).

son mit dem deutschen Genitiv.

Im Anfange des XV. Jahrhunderts wich in den Geschäftsabschlüssen das Latein dem Deutschen. Da ist nun zu constatiren, dass die Bezeichnung „*filius*“ in deutschem Gewande so gut wie garnicht vorkommt, nachdem sie schon in den lateinischen Urkunden der späteren Zeit fast ganz geschwunden ist. Aus dem II. LR. lassen sich einige wenige Fälle anführen: *Andreas,* **Ludeke** (Verkleinerung eines zu *hlod* gehörigen Personennamens) **Vischers sone;** *Hinricus,* **Egelems** (?) **sone;** *Hinricus* **Yalems** (?) **stefsone.**

Zusammensetzungen mit son.

Und selbst die Zusammensetzungen mit *-sohn,* die in Namenverzeichnissen der Jetztzeit schier zahllosen **Johannsohns, Petersohns, Paulsohns, Michelsohns, Heinrichsohns** u. s. w., sind in älterer Zeit sehr selten, obgleich sie, wäre jene eben erwähnte volle Apposition häufiger gewesen, so nahe lag, da das *-son,* welches ja nicht, wie das lateinische *filius,* vor dem Namen stand, sondern ihm folgte, blos mit letzterem zusammenzurücken hatte. Dieses Zusammenrücken erkennen wir, wenigstens bei den aus älterer Zeit überlieferten Beispielen, an dem stets bewahrten genitivischen *s* vor *-son.* Der III. LR. nennt blos einen solchen Namen: *Jacob* **Jacobsson** vom Jahre 1484 [2]). Aeltere Beispiele kennt das I. EB.: *Borchardus* **Kerstianssone** (der Sohn des *Kerstian,* d. h. „Christ“) 1389; *Heyno* **Tomasson** (der Sohn des *Thomas,* d. h. „Zwilling“) 1396; *Hermen* und *Conradus* oder *Cord* **Petersson** (der Sohn des *Petrus,* d. h. „Fels“) 1416, aber mit der Nebenform **Peters;** *Laurens* und *Lucas* **Ywensson** oder **Ywansson,** welche Namen wohl Russen benennen, die im Stadium der

---

1) Die andern sind: *Johannes* **Lentvardi** (entweder gleich *Lentfrid,* oder aus *land* und *wart* „der Hüter“ zusammengesetzt); *Joh.* **Reineri** (aus *ragan* „Rath“ und *hari*) *de Goten; Joh.* **Swederi** (aus *swinth* „stark, heftig, geschwind“ und *hari*); *Joh.* **Muteri** (aus *mod* „Muth“ und *hari), Joh.* **Cluveri** (aus *Hludbert,* zu *hlod* „Ruhm“ und *beraht*), wo jedoch der Zuname auch als Berufsname erklärt werden kann, da *Klüver* „Holzspalter“ heisst (man denke an die Dünainsel *Klüversholm*).

2) Ich bemerke, dass ich bei Anführung von Jahreszahlen das Jahr nenne, in welchem die genannte Person zum ersten Mal in der Form verzeichnet steht, für die der Name ein Beispiel ist.

Germanisirung sich befanden *(Ywan* ist die russische Form für *Johannes)* 1455. Das reichhaltige und jüngere II. EB. kennt nur folgende: *Roberth* **Hinrickson** (zu *Heinrich*) 1507; *Herman* **Hermansen** (zu *Herman*) 1532, doch vorwiegend in der genitivischen Form **Hermans, Hermens, Hermes** vorkommend; *Hans* **Dyricksen** (zu *Dietrich*) 1524, auch blos neben der Genitivform **Diricks, Dirkes, Dideriks** gebraucht; *Hans* **Peterssen** 1576. An den zuletzt genannten können wir die so häufige Schwächung von *-son* in *-sen* zuerst beobachten. Das dürften wohl alle in unseren Quellen vorkommenden Zusammensetzungen mit *-son* sein[1]). Der Zuname des *burgerhauptmannes Nanneman* **Samsson** 1573 darf nicht als *Samuels* („von Gott erhört, erbeten") *Sohn* erklärt werden, da der Name *Samson*, noch jetzt ein Vorname bei Hebräern, gleichbedeutend mit *Simson* („kleine Sonne") sein wird. — Wenn wir mit unsern Quellen die Namenverzeichnisse zu *Bunges* Urkundenbuch vergleichen, so muss uns auffallen, dass in Estland viel mehr Träger derartiger Namen in alten Zeiten lebten, was unzweifelhaft auf die näheren Beziehungen Estlands zu Dänemark und Schweden hinweist. Unklar aber bleibt immer, weshalb die stammverwandten Scandinavier oder Nordgermanen diese Bildung schon in alten Zeiten so bevorzugten, während die Deutschen sie verschmähten, obgleich sie so nahe lag. Erst in neuerer Zeit, als Familiennamen auf obrigkeitlichen Befehl eingeführt wurden, erscheinen sie in grosser Menge, namentlich beim Landvolk, hier in den baltischen Provinzen also besonders bei den Letten und Esten, welche jetzt zu einem grossen Theil solche deutsche Namen tragen.

der starke deutsche Genitiv.

Wenn somit die deutsche Namengebung der älteren Zeit die dem lateinischen *filius* nebst dem Namen des Vaters entsprechenden Bildungen entschieden abzuweisen scheint, bietet sie einfache Genitivformen des Vaternamens in grösserer Zahl, und hier können wir geradezu den Uebergang der lateinischen nach Ausfall des *filius* nachbleibenden Form in die entsprechende deutsche beobachten. So heisst z. B. im II. LR. im Jahre 1365 der frühere Pächter eines Grundstückes sogar in einer sonst lateinisch abgefassten Urkunde *Hinricus* **Brunekens** (Genitiv der Ver-

---

[1]) Ob es blosser Zufall ist, dass bis zum XVI. Jahrhundert in unsern Büchern gerade nur die Fremdnamen *Jacob, Christian, Thomas, Peter* und *Johannes* mit der deutschen Endung *son* erscheinen, wage ich nach den wenigen Fällen nicht zu entscheiden.

kleinerungsform *Bruneken* von einem zu *brun* „Harnisch" gehörigen Personennamen, wenn es nicht eine Schwächung des lateinischen Nominativs *Brunekinus* ist); es ist dieselbe Person, welche 1356 noch *Hinricus* **Brunekini** heisst. Ein weiteres Beispiel für einen solchen Genitiv wären *Nicolaus* und *Hans* **Ludekens** 1407 und 1437 (Kürzung und Verkleinerung von *Ludwig* oder einem andern zu *hlod* „Ruhm" gehörigen Namen). Da **Bruneken** und **Ludeken** Diminutiva sind, so führe ich weiter Genitive von Vollnamen an: *dominus Henninghus* **Detherdes** 1408, *Hans* **Dethardes** 1434 und *Assmus* **Dethers** 1553 (aus *thiud* oder *diet* „Volk" und *hart* „stark"); *Merten* **Gosschalkes** 1470, zu *Gottschalk* „Gottes Knecht"; *Clawes* und *Hans* **Eggerts** (aus *ag* oder *eck* „Schärfe, Schwert" und *hart*) mit den Nebenformen **Eggerdes, Eckers** und der alterthümlichsten von ihnen, **Eckharts,** von 1535—1576 bezeugt; *Michel* und *Clawes* **Berndes** 1442 und 1480, *Answerus, Jochim, Jost, Jaspar* **Berendes** mit den Nebenformen **Berndts, Berendts,** und der ursprünglichen **Bernhardts,** 1496—1568 nachzuweisen. Die eben genannten Beispiele sind sämmtlich Namen, welche schon im Schuldbuch mit oder ohne *filius* als lateinische Genitive erscheinen: **Dethardi, Eggehardi, Gosscalci** und **Bernardi**[1]).

der schwache deutsche Genitiv Viel weniger kenntlich tritt uns in unseren Quellen die zweite deutsche Genitivform, die sogenannte schwache auf *-n*, entgegen.

---

[1]) Weiter sind starke Genitive auf *-s* die Zunamen folgender Personen: *Titeken, Hinrik* und *Hans* **Arndes** (*Arnd* ist Zusammenziehung aus *Arnold,* welches aus *arin* „der Aar" und *walt* entstanden) 1430. *Gerd* **Hermens** 1450 und weiter *Frantz* und *Herman* **Hermens** neben **Hermans** und **Hermes.** *Evert* **Helmighes** 1469 (*helm* und *wig). Peter* **Hinrikes** 1469. *her Hinrik* **Reymers** (von *Reimer* aus *ragan* „Rath" und *mar* „berühmt") 1474. *Hans* **Lodewighes** 1470. *Clauwss* **Micheels** (*Michael* bedeutet „wer (ist) wie Gott?") 1479. *Hans* neben *Hynrik, Laurentz* und *Michel* **Everdes** (zusammengezogen, wie auch die Nebenform **Everdts,** aus *Eberharts*) 1473. *Frantz, Hans, her Kersten, Kort* und *Lutke* **Herberdes** oder **Herbordes** neben **Herbers** und **Harvers** (von *Herbert* aus *hari* und *beraht*) 1494. *Hermen* **Peters** 1496. *Merten* **Wicherdes** (von *Wichart* aus *wig* „Kampf, Krieger" und *hart*) 1496. *Kort, her Johan* und *Hans* **Volmers** neben **Volmars** (von *Volmar* aus *fulc* „Volk" und *mar*) 1497. *Laurens* und *Pawel* **Jordens** (von *Jordan,* ein Personenname, der wahrscheinlich nach dem heiligen Fluss gebildet ist) 1499. *Dirick, Matz, Merten* und *Rolof* **Rolafes** neben **Roleves, Rolofs, Rulefs, Raleves** (aus *Hrodulf* von *hrod* „Ruhm" und *wolf* „der Wolf") 1502. *Merten* **Borchardes** neben **Borgherdes** (von *Borchard* aus *burg* „die Burg" und *hart*) 1504. *Hans* **Dirikes** neben **Dirkes, Didericks** und **Dirichs** (von *Dietrich*) 1506. *Hans, Hermen, Curdt* und *Paul* **Karstens** neben **Cerstens** (zu *Christian*) 1506. *Andress, Bertholmeus, her Bartholt, Berndt, her Gerdt, Grethe, Hans* und *Jacob* **Fredericks** mit den

Das Auffinden dieser Form bereitet schon dadurch grosse Schwierigkeiten, dass die schwache Genitivendung nie an Vollnamen zu treten scheint — ich finde bei im Nominativ verzeichneten Zunamen kein einziges Beispiel für den schwachen Genitiv eines ungekürzten Personennamens —, sondern nur an Verkleinerungen und Kürzungen. Bei den Verkleinerungen mit dem niederdeutschen *-k* aber ist das *n* nicht sicheres Kennzeichen des Genitivs, da der Nominativ neben der Endung *-ke* auch die Endung *-ken* zeigt, entsprechend unserer hochdeutschen Diminutivendung *-chen;* ebenso kann das auslautende *-n* kein Beleg für den schwachen Genitiv der Zunamen sein, wo der Name nicht im Nominativ steht, da in solchem Fall die Endung vom Satzzusammenhange bedingt ist. Und die gekürzten Personennamen, welche infolge ihrer Verstümmelung an und für sich schon schwer zu deuten sind, streifen, wenn sie die Endung *-n* annehmen, das Gebiet der Ortsnamen, welche in grosser Zahl den gleichen Auslaut zeigen und mit der Zeit immer seltener das sie charakterisirende Wörtchen *de* oder *von* vor sich haben. Diminutiva mit schwacher Genitivendung, also Zunamen auf *-ken,* welche nicht mit Formen auf *-kens* und *-ke* wechseln und trotzdem auch Nominativformen sein können, sind nur wenige anzuführen: *Hans* **Nolken** (II. EB. 1503) oder **Nolleken** (wie er 1494 im III. LR. heisst), was aus *Noldeken* entstanden ist, Diminutiv einer Kürzung aus *Arnold; Hans* **Hilcken** (II. EB. 1558), Diminutiv

---

Nebenformen **Friederichs** und **Frederkes** 1507. *Gerth* und *Hans* **Symens** neben **Symens** 1509 (vom hebräischen *Simon* „die Erhörung“). *Bartholomes, Claus* und *Lutke* **Pawels** neben **Pauls** 1509 (vom lateinischen *Paulus* „der Kleine“). *Heinrick* **Richters** 1528, was wohl nicht zum Berufsnamen *Richter* gehört, da dieselbe Person 1536 **Richerdes** genannt wird (von *Richard*). *Herbert, Hinrick* und *Lorentz* **Ölricks** neben **Ulricks** und **Ulrichs** 1539 (von *Ulrich* aus *uodal* oder *athal* „Erbgut, Heimath“ und *rich*). *Jacob* und *Dirich* **Elers** 1529 (aus *agil*, Weiterbildung von *ag* „Ecke, Schneide, Schwert“ und *hari* oder hart). *Diderick* **Merthens** 1544 (aus *Martinus* „zum Kriegsgott *Mars* gehörig“): *Bartholmeus* **Velckers** 1546 (aus *fulc* und *hari*). *Hans* **Steffens** 1554 (von *Stephanus* „ der Kranz“). *Henning* **Bartels** 1564, welches wohl nicht oberdeutsche Kürzung aus *Bartholomeus* („Sohn des Tolmai“) ist, da dieselbe Person 1567 *Barteldes* heisst, was auf *Bertold* weist. *Hans* **Reckholtz** 1575 (*hroc* „Schlachtruf“ und *walt*). — Diminutiva und Kürzungen: *Johannes* **Livekens** 1388 (*liub* „lieb“). *Hans* und *her Wilhelm* **Titkens** neben **Tidekens** und **Tyetkens** 1503 (zu *thiud*). Der unter den Vollnamen genannte *Evert* **Helmighes** (*Helmcke*) 1469. *Hans, Hinrik, Jacob, Lutke, Ursula* und *meister Valentin* **Bruns** 1498 (zu *brun* „Brünne, Harnisch“). *Andreas* **Magnes** (?) 1401 (*magan* „Kraft“). *Herman* **Helmes** (III. LR.; *helm* „Helm“).

einer Kürzung aus einem zu *hild* „Kampf" gehörigen Personennamen; *Jacob* **Vrouweken** (III. LR. 1487), Diminutiv eines aus *fraw* „Herr" gebildeten Namens[1]). Neben den genannten Diminutivformen lassen sich kaum Beispiele für den schwachen Genitiv anführen; die einzigen Namen, die möglicherweise hierher gehören, sind *Hermannus* **Raven** (I. EB. 1407), dessen Zuname der Genitiv eines zum Stamm *hraban* „der Rabe" gehörenden Personennamens sein, und *Hans* **Wicken** (vielleicht aus einem zum Stamm *wig* „Kampf" gehörigen Personennamen gekürzt), dessen Zuname unter 22 Fällen einmal in der Genitivform *Wickens* zu unserer Gruppe gehören könnte, endlich *Heyno* **Volen** (I. EB. 1392), zu *fulc* „Volk" gehörig (?) — Es scheint somit der schwache Genitiv als Bildung deutscher Zunamen in der älteren Zeit, wenn man ihn auch nicht ganz zu leugnen braucht, nur in sehr beschränktem Masse vorzukommen.

Reste des lateinischen Genitivs. Neben den deutschen Genitiven haben sich nur sehr wenige lateinische erhalten. Ich zähle im II. LR. neben dem schon genannten auch in deutscher Form vorkommenden *Henricus* **Brunekini** nur noch *Hermannus* **Ulrici** (*uodal* „Erbgut, Geschlecht" und *rich* = *Ulrich)* vom Ende des XIV. Jahrhunderts. Im III. LR. fehlt die Form. Im I. EB. finden sich noch *Hinricus* **Bertrami** *(beraht* und *hraban* „der Rabe", der *Odin* geweihte Vogel) 1412; *Conradus* **Brunonis** (zu *Bruno* vom Stamm *brun*) 1387; *Hinricus* **Symonis** (von *Simon* „die Erhörung") 1393. Alle Genannten stehen aber in noch lateinisch abgefassten Urkunden verzeichnet. Das II. EB. nennt ganz vereinzelt um die Wende des XV. Jahrhunderts 1493 *Clauwes* **Michaelis** („wer (ist) wie Gott?"), der 1519 als **Michels** erscheint; und der 1568 erwähnte *Jochimus* **Hermanni** bekundet wohl nach so auffallendem Schwinden der lateinischen

[1]) Mit Formen auf *-kens* wechseln die Zunamen folgender Personen: *her Johan* **Godeken** (I. EB. 1443), Diminutiv zu *Gotfried* oder einem andern zu *god* „Gott" gehörigen Personennamen. *Hans* **Luteken** (I. EB. 1453). *Hans* und *Wilhelm* **Titken** (II. EB. 1521). — Mit Formen auf *-ke* wechseln folgende: *Hans, Winrik, Hinrik* und *Hintzo* **Vileken** I. EB. 1411 (wahrscheinlich zu *wil* „Wille" gehörig). *Godert, Goswin, Hans* und *Rotger* **Eveken** oder **Ewicken** II. EB. 1506 (vielleicht zu *êwa* „alte Zeit" gehörig). *Benedictus, Bartholomeus* und *Melcher* **Wilken** 1541 (Kürzung von *Wilhelm*). — Mit Formen auf sowohl *-kens* als auch *-ke* wechselnd, erscheint *Johannes* **Elveken** (II. LR. in den 70iger Jahren des XIV. Jahrhunderts), Kürzung aus einem zum Stamm *alb* „der Elf" gehörigen Namens. — Endlich tritt neben Formen auf *-ing* und *-ke* der Genitiv auf bei *Herman* und *Peter* **Otken** oder **Ötken** II. EB. 1529 (zu *Otto* von *aud* „Erbbesitz").

Form die durch den Humanismus erstarkte Lateingelehrsamkeit, welche die eben überwundenen lateinischen Namenformen wieder einführte und in wahrhaft reactionärer Thätigkeit auch deutschen Namen die unorganischen lateinischen Endungen wieder aufzwängte, so dass neben den Fremdnamen: *Petri, Pauli, Josephi, Christiani, Kaspari* u. a. auch die deutschen *Conradi, Ulrici, Bernhardi, Wilhelmi, Friderici* u. dgl. m. wieder häufig wurden.

Blicken wir auf das Gefundene zurück, so können wir uns der Beobachtung nicht verschliessen, dass nicht nur die Zusammensetzungen mit „Sohn", sondern auch die blossen Genitive deutscher Personennamen verhältnissmässig selten zur Bildung von Zunamen dienten. Sie kommen in den lateinisch abgefassten Urkunden noch garnicht vor, obgleich ganz deutsche Formen darin sonst nichts Seltenes sind; und auch später, wo sie häufiger werden, scheinen sie der Sprache doch nicht ganz genehm zu sein, da sie so häufigen Schwankungen in der Form unterworfen sind und gern mit Nominativen wechseln. Am zahlreichsten und am festesten sind sie in der starken Form auf *-s* bei Vollnamen anzutreffen.

Deutsche Vaternamen im Nominativ.

Entschieden überwiegend erscheinen als Zunamen die deutschen Personennamen in der Form des Nominativs, so dass diese Bildung für das Deutsche als Regel gelten und alles Uebrige geradezu Ausnahme genannt werden darf[1]). Und doch ist diese Form als Zuname schwerer zu verstehen, als die genannten, da der Nominativ keine Beziehung zu einem andern Wort ausdrückt, wie der Genitiv oder das diesem zu Grunde liegende Wort „Sohn". Wie kommt die Sprache zu dieser losen Verbindung? Der Nominativ des Vaternamens wird von Namenforschern oft als Nachfolger des Genitivs erklärt, wie dieser auf die Bezeichnung *filius* mit dem Genitiv zurückgeht, und treffende Beispiele scheinen diese Behauptung zu unterstützen. So heisst z. B. ein vorhin erwähnter *Johannes* aus dem SB., welcher 1290 zweimal *Joh.* **filius Lentfridi** genannt wird, 1299 und 1301 *Joh.* **Lentfridi,** 1304 aber *Joh.* **Lentfridus.** Doch solche Fälle sind wohl kaum beweisend; denn in anderen ist der Nominativ älter, als der mit ihm alternirende Genitiv[2]), und in unserer ältesten

[1]) Der lateinische Nominativ ist nicht Vorgänger des deutschen Nominativs, sondern Uebersetzung desselben; er kommt in den deutschen Texten nicht vor.

[2]) Im SB. kommt zwischen 1294 und 1303 der Dativ *Johanni Cluvero,* welcher auf den nominativischen Zunamen **Cluverus** weist, siebenmal vor, während dieselbe Person einmal, im Jahre 1302, im Nominativ *Johannes* **Cluveri** heisst.

Quelle, dem Schuldbuch, treten die nominativischen Zunamen, und zwar schon in deutscher Form, bereits in stattlicher Anzahl auf, während die Genitive, nur lateinisch, viel seltener sind und sich eben erst aus der Bezeichnung durch *filius* mit dem genitivischen Vaternamen entwickeln. Und wie sollte man übrigens diesen Uebergang erklären? Als „Erstarrung der Declination", wie einige Namendeuter wollen? Nach dem eben über das Alter der nominativischen Zunamen Gesagten kann von Erstarrung wohl nicht die Rede sein. Thatsache ist, dass in den alten lateinischen Urkunden die deutschen Zunamen, wo sie im Dativ oder Genitiv vorkommen, vorwiegend ohne Casusendung erscheinen, so dass nur der erste Name die syntaktische Beziehung durch die Endung ausdrückt, ein Verfahren, welches dem unsrigen gerade entgegengesetzt ist. Im I. EB. heisst es 1385: *Dominus Tymmo Holste resignavit Nicolao Gronewold hereditatem suam, sitam penes hereditatem Hintzonis* **Munt** (Kürzung eines zu *munt* „Schutz" gehörigen Personennamens), während wir sagen würden: gelegen bei der Besitzlichkeit *Heinrich Munts*. Hierauf lässt sich aber die Entstehung der nominativischen Vaternamen nicht zurückführen, denn die deutschen Urkunden bieten von Anfang an den Zunamen mit der Casusendung.

Einen Umstand nun, der meiner Ansicht nach den Nominativ der Vaternamen zwanglos erklärt, scheinen die Namenforscher nicht genügend berücksichtigt zu haben; ich finde wenigstens in den mir zugänglich gewesenen Arbeiten über dieses Thema nichts Entschiedenes darüber. Ich meine die Thatsache, dass im Gegensatz zum Genitiv, der, wie wir sahen, hauptsächlich bei Vollnamen zur Verwendung kam, den Nominativ schon in ganz alter Zeit gekürzte Namen zeigen, ja dass diese Kürzungen im Nominativ, soweit unsere Quellen uns Nachweise liefern, älter zu sein scheinen, als die Vollnamen. Eine auf den ersten Blick höchst befremdliche Erscheinung, dass Kürzungen älter sein sollen, als die ihnen zu Grunde liegenden vollständigen Formen; und doch ist das bei den Vaternamen ganz selbstverständlich, wenn man erwägt, was diese Kürzungen sollen. Sie werden gemeiniglich „Schmeichel- oder Kosenamen" genannt, und das mit Recht, denn gewiss ist elterliche Zärtlichkeit die Urheberin solcher Abbreviaturen und Diminutiva. *Hans*, eine Kürzung von *Johannes,* sollte bedeuten „der kleine Johannes". Und nun hat es nichts Auffälliges mehr, wenn der z. B. *Bernhard* heissende

Sohn eines *Johannes* durch seinen nominativischen Zunamen *Hans, Hänsel, Hanke, Henne, Jahn, Jahnke* oder ähnlich als „der kleine Johannes“ bezeichnet wurde. Wenn nun neben den Kürzungen auch schon früh volle Namen im Nominativ vorkommen, so brauchen wir blos Analogie anzunehmen, oder wir erklären uns das so, dass die Verkleinerung aufgegeben wurde, nachdem der Träger zu einem selbständigen Manne erstarkt war, der im Gemeinwesen was galt, für den also eine Kürzung, falls man in derselben den Begriff „klein“ noch fühlte, nicht mehr passte. Für letztere Annahme sprechen eine Reihe von Namen, deren zweiter Bestandtheil *man* „der Mann“ ist; denn wenn solche auch, wie z. B. *Herman,* als alte Personennamen nachzuweisen sind, so wird doch ein grosser Theil derselben dadurch zu erklären sein, dass das *-man* erst später an gekürzte Namen trat, nachdem die Träger derselben zum Manne geworden. So braucht z. B. der Zuname **Wynman,** den ein altes rigisches Geschlecht trug (*Richardus Wynman* und sein Bruder *Albert* 1282), nicht nothwendig der alte Personenname *Winiman* (*win* „der Freund“) zu sein, sondern das *man* kann hinzugetreten sein, als der *Wino,* d. h. „der kleine *Winfried* oder *Winibert*“ ein Mann geworden.

Abgesehen von dem nicht sicher beweisenden *Wynman* nennt die „Rigische Rathslinie“ unter den Vaternamen den ersten Vollnamen in Peter **Bartold** (*beraht* und *walt)* vom Jahre 1284, aber schon 1245 kommt *Albertus* **Hoyo**[1]) vor (**Hoyo** ist wohl Kürzung eines zu *hug* „denkender Geist“ gehörigen Vollnamens und steht statt *Hogo,* wie *Boydan* statt *Bogedan, Voit* statt *Vogt* u. d. a.), und gar 1231 *Hermannus* **Vunko,** wenn dieser neben dem genitivischen **Vunken** vorkommende Nominativ Kürzung eines freilich nicht nachweisbaren Vollnamens ist, wonach er wohl aussieht.

Da die alten deutschen Personennamen fast durchweg Zusammensetzungen aus zwei Stammwörtern darstellen, so unterscheiden wir zweistämmige und einstämmige Kürzungen, je nachdem der gekürzte Name von beiden Stämmen des Vollnamens Bestandtheile enthält, oder nur von einem. Wählen wir als veranschaulichendes Beispiel im Anschluss an jenen oben ge-

---

[1]) Dass *Hoyo* ein alter Personennamen ist, beweist der unter Nr. 31 der „Rigischen Rathslinie“ genannte, im Jahre 1240 auftretende *Hoyo de Sosato.*

nannten *Albertus Hoyo* den Stamm *hug,* „denkender Geist", und verfolgen wir ihn durch unsere Quellen, untersuchend, in welchen Namen er vorkommt. — Sehen wir uns zuerst nach den vollen Namenformen um. *Hinricus greve* **Hoyer** (SB. zwischen 1320 und 1323) zeigt einen Vaternamen, der auf *Hucger* (*hug* und *ger* „der Speer") oder *Hugiher — Hogiher* (*hari* „der Krieger") zurückgeht. Den Zunamen **Hogeman** (*hug* und *man*) mit den Nebenformen **Hogheman** und **Hoegeman** tragen im SB. fünf Personen (1286): die beiden *domini Johannes* und *Siffridus*, daneben ein *Arnoldus,* ein *Hennekinus* und ein *Ludolfus;* der Name kann aber auch, wenn er nicht gar zu *hoh* „hoch" gehört, wie der gleichfalls im SB. genannte, von einem *Johannes* und einem *Lubertus* getragene Zuname **Homan** (1295), anders aufgefasst werden (s. o. die Erklärung des Namens Wynman). Entsprechend der oben erwähnten Entstehung von **Hoyo** aus *Hogo,* bietet das SB. neben **Hogeman** auch **Hoyman,** den Zunamen eines *Lambertus* (1299). Von *Hucger* abgeleitet, wie der schon genannte *Hoyer,* nur mit Beibehaltung des inlautenden Gutturals, erscheint im II. LR. und im I. EB. *Ymme* oder *Ymmo* **Hoker** (1397) neben *Anne, Arnd* und *Claus* **Hoker** im I. EB.; doch könnte der Name auch Berufsname mit der Bedeutung „Kleinhändler" sein. Dem alten Personennamen *Hugubert (hug* und *beraht)* hat der Zuname des *Luteke* **Hober** aus dem I. EB. (1431) seinen Ursprung zu verdanken, wenn er nicht, was gleichfalls möglich, auf *Hochbert* zurückgeht. *Hans* **Hoffher** (I. EB. 1458) trägt einen Zunamen, der wohl zu *hof* „der Hof" gehört, aber auch aus *Hugifrid (hug* und *frid)* erklärt werden kann. Das I. EB. nennt ferner *Gotschalcus* **Hugolt** (1413), das II. EB. *Georgius* **Hubolt** (1560) mit der Nebenform **Huholt**; des ersteren Zuname geht auf *Hugwalt (hug* und *walt),* des zweiten auf *Hugibald (hug* und *bald* „kühn"), wenn er nicht, wofür die Nebenform zu sprechen scheint, gleichfalls *Hugwalt* zuzurechnen ist. — Als zweistämmige Kürzung erscheint, aus *Hugibald* oder *Hugubert* gekürzt, mit Assimilation von *gb* zu *pp,* der Name **Hoppe,** welchen im SB. ein *Thidemannus* (zwischen 1302 und 1305) trägt, im I. EB. *Hans* und *Tidekinus,* im III. LR. *Peter* und im II. EB. *Bernd* und *Peter.* — Es schliessen sich daran einstämmige Kürzungen, welche nur den ersten Theil des alten Vollnamens beibehalten, dessen zweiten Theil man daher nicht erkennen kann, neben dem schon genannten *Albertus* **Hoyo** des Urkundenbuches noch

in folgenden Namen: *Hanz* **Hugo** aus dem II. LR. (gegen Ende des XIV. Jahrhunderts); mit Schwächung des *-o* in *-e*, *Arnoldus* **Huge** (SB. 1289), *Bernardus* **Huge** (I. LR.), *Micheel* **Hugghe** (I. EB. 1469). — Endlich bietet ein von der einstämmigen Kürzung *Hogo* gebildetes Diminutiv der Zuname des *Engelbert* **Hogink** (II. LR. und I. EB. 1389), der allerdings auch zu *hoh* „hoch" gestellt werden kann.

Wenden wir uns nun den verschiedenen Gruppen der nominativischen Vaternamen zu und betrachten zuerst die ältesten derselben, die Kürzungen und die Verkleinerungsbildungen, darauf die Vollnamen.

der Nominativ gekürzter Vaternamen.

An deutlichen Kürzungen will ich aus dem Schuldbuch, unserer ältesten Quelle, noch folgende nennen: *Henricus* **Clot** 1300 (einstämmige Kürzung eines Namens, zu *hlod* „laut, berühmt"). — *Henricus, Johannes* und *Walterus* **Rogge** oder **Rogghe, Roghe** 1287 (entweder einstämmige Kürzung zum Stamm *hroc* „rufen, den Schlachtruf ausstossen", oder zweistämmig zum Stamm *hrod* „berühmt" und einem mit *g* oder *h* beginnenden Stamme, nach Assimilation des *dg* zu *gg* entstanden). — Der von 9 Personen getragene Zuname **Seymo** 1286 (aus der zweistämmigen Kürzung *Sigimo* von *sig* „Sieg" und etwa *mar* „berühmt"). — *Hermannus* **Craht** 1297 (die niederdeutsche Form für *kraft,* welches alte deutsche Personennamen bildete; einstämmige Kürzung). — *Everhardus* und *Johannes* **Man** neben dem lateinischen **Vir** (Anfang des XIV. Jahrhunderts) (einstämmige Kürzung zum Stamm *man* „der Mann", welches schon in sehr alter Zeit Personennamen bildete). — *Johannes* **Scoke** oder **Scake** 1297 (einstämmig zu *scac* „schütteln, erschüttern", wozu der englische Name *Shakespeare* „Schüttelspeer" gehört). — Neben den angeführten Zunamen bietet das SB. noch eine ganze Reihe solcher, die ihrem Aussehen nach unzweifelhaft Kürzungen alter Personennamen im Nominativ sind, aber entweder nur schwer, ja oft garnicht gedeutet werden können, oder verschiedene Erklärungen zulassen. Einige von ihnen erwähne ich später. In den jüngeren Büchern finden sich die nominativischen Kürzungen gleichfalls in grosser, ja in grösserer Zahl, als im SB., da hier der lateinische Text die Form der Vaternamen noch beeinflusst. Die Anmerkungen mögen die durchsichtigeren Formen dieser Art aus den drei LR. und dem I. EB. geben[1]).

[1]) **Rogge** oder **Roghe** (I., II., III. LR., I. u. II. EB.). — **Cone** (I. LR., I. EB.) neben **Kone** und **Kune** 1414 (*kuon* „kühn", oder *kuni* „Geschlecht"; einstämmig). —

der Nominativ von Verkleinerungsformen.

In viel geringerer Zahl, als die Kürzungen, treten die Verkleinerungsformen auf, und zwar sind dieselben fast alle (ausgenommen einige auf *-ing* auslautende) zugleich Kürzungen, da sowohl das blos oberdeutsche *-l* und das blos niederdeutsche *-k*, als auch das beiden Hauptdialecten gemeinsame *-z (s)* nur an gekürzte Personennamen zu treten scheinen. Dieses spärlichere Auftreten der Diminutivbildungen erklärt sich aus dem Zweck, welchen das Ertheilen von Zunamen verfolgte: die Unterscheidung gleichbenannter Männer. Denn es konnte sich aus den Knaben- und Jünglingsjahren her als tauglicher Männerzuname die Art von Vaternamen leichter erhalten, welche den Begriff der Kleinheit weniger deutlich zur Schau trägt. Und das sind die Kürzungen, welche infolge der Verstümmelung des Namens viel früher die verkleinernde Bedeutung verloren, als die Diminutiva, die ja zur Bezeichnung der Kleinheit ausdrücklich ein neues, immer gleiches Element hinzufügen. Jene sind infolge dessen geeigneter, Zunamen zu bilden, während bei

---

Schure (I. u. II. LR. *scur* „Sturm, Kampf“; einstämmig). — **Heyne** 1513 (II. EB.; Kürzung von *Heinrich,* einstämmig). — **Pot** oder **Poet** oder **Pote** 1398 (II. LR. und I. EB. zu *bod* „gebieten“; einstämmig). — **Memme** (II. LR. zu *magan* „Kraft, Macht“ und etwa *mar* „berühmt“; zweistämmig). — **Sche're** und **Schare** (III. LR., I. EB. zu *scar* „Kriegsschaar“, einstämmig; der Name wechselt aber im I. EB. mit dem Berufsnamen *Scherer*). — **Berre** (II LR. entweder zweistämmige Kürzung aus *bod* „gebieten“ und *ric* „reich“, oder Kürzung aus dem lateinischen *Liborius*). — **Bode** und **Budde, Butte, Both, Bott** und **Botthe,** s. o. **Pot** (1406 II. u. III. LR., I. u. II. EB. zu *bod* „gebieten“; einstämmig). — **Brun, Bruen** (1384; zu *brun* „die Brünne, Brustharnisch“; einstämmig; freilich auch oft der Eigenschaftsname *„der Braune“).* — **Grane** (II. LR., I. EB. 1391; zu *hraban* „Rabe“, welcher Stamm viele Personennamen bildete; der Rabe war Odin geheiligt; einstämmig). — **Hake** (II. und III. LR., I. u. II. EB. 1354; zu *hag* „Einhegung, Hag“; einstämmig). — **Hane** (II. LR., I. u. II. EB. 1393; entweder einstämmig zu *hagan,* Erweiterung von *hag* „Hag“, oder Kürzung vom Fremdnamen *Johannes*). — **Swenne** 1461 und **Swynde** 1437 (zu *swinth* „stark“; einstämmig. I. EB.). — **Tamme** (I. u. II. EB. 1476; zu *thanc* „Denken“ und etwa *mar* „berühmt“; zweistämmig). — **Teyme** (1456. I. EB., III. LR.; entweder zu *thegan* „Degen“, oder zu *thiud* „Volk“; der zweite Stamm ist *mar* oder ein anderer mit *m* beginnender). — **Bare** oder **Bere** (1394. I. EB., II. EB; zu *ber* „der Bär“; einstämmig). — **Bobbe** oder **Bubbe** (1386. I. EB.; zu *bod* „gebieten“; zweistämmig; der zweite Stamm beginnt mit *b).* — **Buck, Beck, Bek, Buk** (1398. I. u. II. EB.; zu *burg* „die Burg“; einstämmig. Freilich ist der Name auch oft Ortsname „Buche“, oder „Bock“, vom Hausschilde hergenommen, oder der Eigenschaftsname „Bauch“). — **Grimme** (1410. I. EB.; zu *grim* „Helm“; ein- oder auch zweistämmig, wenn das doppelte *m* auf einen zweiten Stamm schliessen lässt). — **Helle** (1390. I. EB.; zu *hild* „Kampf“; einstämmig). — **Hulle** (1449. I. EB.;

den Kinder- oder Vornamen die Verkleinerungsform sehr beliebt ist und die Kürzungen vielleicht gar überwiegt. — Die Diminutiva sind nun, da ihnen Kürzungen zu Grunde liegen, deren Auslaut sich oft mit der Diminutivendung vereinigt, sehr schwer zu erklären. Es kommen bei den alten Zunamen Rigas fast alle häufigeren Diminutivbildungen vor. Am seltensten zeigt sich die oberdeutsche Endung *-l* (die Endung *-i*, wie sie namentlich in der Schweiz oft anzutreffen ist, finde ich nicht); häufiger dürfen wir in den immerhin zweifelhaften Bildungen die Endung *-z* vermuthen; am deutlichsten tritt die rein niederdeutsche Verkleinerung durch *-k* hervor. — Daneben ist dann noch die Endung *-ing* zu erwähnen, welche von den Namenforschern allgemein von den Diminutivendungen als Patronymica bildende getrennt wird, die ich jedoch hierher zu zählen geneigt bin, da sie mir nirgends deutlich die Kindschaft bezeichnet, wohl aber stets, was nach unserer bisherigen Beobachtung dem Geiste der deutschen Namengebung gerade entspricht, den Begriff der

---

zu *huld* „hold, treu"; einstämmig). — **Kerl** (1470. I. EB.; zu *karal* „der Mann"; einstämmig). — **Klot** oder **Kloet** (1444. I. EB.; zu *hlod*). — **Lemme** und **Lempe** (1448 und 1439. I. EB.; wenn keine anderweitige Zusammenziehung vorliegt, gehören beide Namen zu *land* „Land" und einem mit *b* beginnenden Stamm, sind also zweistämmige Kürzungen). — **Man** oder **Mann** (I. EB., III. LR.; 1469). — **Munt** (1385. I. EB., III. LR.; zu *munt* „Schutz"; einstämmig). — **Nolle** (1405. I. EB.; wohl gleich **Nolte**, Kürzung aus *Arnold: arin* „der Aar" und *walt* „walten"; wahrscheinlich wird diese Erklärung gemacht durch den Vornamen *Arnoldus*, den die Person trägt, die somit *„Arnold, der kleine Arnold"* hiesse). — **Nolte** (1504. III. LR., II. EB.; von *Arnold* gekürzt). — **Raed** (1387. I. EB.; zu *rad* „Rath"; einstämmig). — **Rone** und **Ronne** (1286 SB., I. EB., III. LR., II. EB.; entweder zu *run* „Geheimniss, einstämmige Kürzung; oder aus dem griechischen *Hieronymus* „einen heiligen Namen führend" gekürzt). — **Sander** oder **Zander, Szander**, 1474. (I. u. II. EB., III. LR.; Kürzung des griechischen Namens *Alexander;* in unsern Büchern ist der Name wenigstens deutlich in dieser Bedeutung durch die Nebenform *Alexander* erhärtet. Sonst kann er auch aus *sand* „wahr" und *hari* „Krieger" erklärt werden, oder endlich auch als Fischname „Sandart". — **Brant** oder **Brand** (1499. III. LR., II. EB.; zu *brand* „Feuerbrand, Schwert"; einstämmig). — **Busse** (III. LR. zu *burg* „die Burg", wenn es nicht als Ortsname zu *busch* gehört). — **Gotte**, wozu vielleicht auch **Gute** oder **Guthe, Ghute** gehört (II. LR., III. LR., I. EB. 1398; zu *god* „Gott"; einstämmig). — **Lente** (III. LR.; zu *land* „Land"; einstämmig). — **Otto** (1571. II. EB., III. LR.; zu *aud* „Erbgut"; einstämmig). — **Plonies** (II. EB., III. LR. 1529; aus dem fremden Namen *Apollonius* „nach Apollo benannt" gekürzt). — **Ram** (1537. II. EB., III. LR.; zweistämmig zu *hraban* „der Rabe" und *mar* oder *bert*). — **Ruppe** (1438. III. LR.; zweistämmige Kürzung aus *hrod* „berühmt" und *bert* oder *balt*).

Kleinheit enthält, wie man das an Namen erkennen kann, die nicht Personen benennen (*Hering*, falls der Fisch damit bezeichnet wird, *Sperling, Penning, Schilling* u. s. w.).

Diminutiva auf -l. Von *l*-Bildungen lassen sich aus unseren Namenverzeichnissen nur ganz zweifelhafte Formen anführen, so dass hier meine Beispiele durchaus nicht Glaubwürdigkeit der Erklärung für sich in Anspruch nehmen, sondern nur sprachlich die Möglichkeit derselben behaupten wollen. Für ganz sicher möchte ich nur Vor- und Zunamen des *Wessel* **Wessel(s)** erklären (II. EB. 1539; Diminutiv von *Werner*), welcher zwei Diminutivsuffixe, *-z* und *-l*, vereinigt. *Henningus* **Bandelin** (I. EB. 1398) könnte eine solche, zum Stamm *band* „Kriegsbanner" gehörende Form bieten. Die Zunamen des *Gerhardus* **Grulle** (I. EB. 1394) und *Arnoldus* **Groll** (I. EB. 1404), welche aus *Hrodilo* (*hrod* „Ruhm") entstanden sein können, erklären sich leichter als Eigenschaftsnamen aus *crull* „kraus". Dass der Zuname des *Peter* **Duvel** (I. EB., II. EB. 1444) als oberdeutsches Diminutiv einer zweistämmigen Kürzung (*thiud* „Volk" und etwa *bert* „berühmt") hierher gehört, ist durchaus unwahrscheinlich. Der früher mit grösserer Wahrscheinlichkeit aus *Nolde (Arnold)* erklärte Zuname **Nolle** könnte aus *Nodilo* (zu *nod* „Noth, Kampf") entstanden sein. Auch bei *Hennynck, Jasper* und *her Jurge* **Padel** (III. LR., II. EB. 1498) braucht der Zuname nicht oberdeutsche Verkleinerung einer zum Stamm *bad* „Kampf" gehörigen Kürzung zu sein. Eben die Seltenheit solcher Namenformen veranlasst uns, auch bei den wenigen derartigen Fällen uns nach einer anderweitigen Erklärung umzusehen.

Diminutiva auf -z. Etwas deutlicher heben sich die Diminutiva auf *-z* oder, wie sie in unseren Büchern meist auftreten, auf scharfes *-s (sz)* hervor, wenngleich auch sie der Sprache nicht geläufig sind, so dass z. B. die jetzt so weit verbreitete Namenform *Fritz* (Verkleinerung von *Friedrich*) nur einmal als Einzelname (II. LR. 1357 *Fritze Fistulator* „der Pfeifer") vorkommt, sonst blos die ausschliesslich niederdeutsche **Vicko** oder **Vycke** mit dem verkleinernden *-k*. — Ganz zweifellos gehört hierher der Zuname des *Hans* **Kunsse, Kunse** oder **Kuntze** (III. LR. und II. EB. 1504), ein Diminutivum der früher erwähnten einstämmigen Kürzung **Cone** oder **Kune** (*kuon* „kühn", oder *kuni* „Geschlecht"). Doch auch bei *Hans* und *Merten* **Theetze** oder **Theess** (I. EB. 1469) werden wir nicht fehl gehen, wenn wir den Zunamen als

Diminutiv einer Kürzung erklären, die zu *thiud* „Volk“ oder zu *dag* „Tag“ gehört. *Herman*, *Hans* und *her Jasper* **Heyse** neben **Heisse** (III. LR., II. EB. 1524) zeigen wohl auch einen solchen Zunamen (Stamm *haid* „Art, Wesen, Stand, Rang“). *Albrecht* und *her Hinrik* **Hintze, Hinsse** oder **Heintze** (II. EB. 1517) sind gleichfalls hier zu nennen, als Diminutiva von *Heinrich*[1]).

Diminutiva auf -k.

Ausnahmen sind die betrachteten Formen im Verhältniss zu den Bildungen mit *-k*. Eine ganze Reihe solcher haben wir bei der Besprechung genitivischer Vaternamen schon kennen gelernt, und wir behaupteten damals zugleich für alle die Möglichkeit, dass sie überhaupt nicht Genitive sind, sondern Nominative sein können: die auf *-s* auslautenden sogenannten starken Genitive den lateinischen Nominativen ihre Entstehung verdankend, mit der Wandlung *-kinus*, *-kins* (welche Zwischenstufe durch Beispiele belegt werden kann), *-kens;* die auf *-n* auslautenden oder schwachen Genitive nicht genitivisches, sondern nominativisches *-n* der Diminutivendung *-ken,* schriftdeutsch *-chen,* zeigend. Und unsere weitere Untersuchung hat obige Vermuthung durchaus bestätigt: die gegenseitige Abneigung zwischen Genitiv und Diminutiv, die wenigstens für die älteren Zeiten feststeht, erklärt sich aus dem Charakter der genitivischen Vaternamen, die entschieden das Verhältniss von Sohn zum Vater ausdrücken, welch letzterer aber durch die Diminutivform naturwidrig als „der Kleine“ bezeichnet werden würde. Wir dürfen uns also hier die bei jener Gelegenheit namhaft gemachten Formen als Beispiele vergegenwärtigen. Ich füge noch folgende hinzu: *Bernardus, Bertoldus* und *Godekinus* **Bagghe** oder **Baghe** (SB., I. EB. 1293), zum Stamm *bad* „Kampf“ oder *bald* „kühn“ gehörig. — *Conradus* und *Andreas* **Bancke** oder **Bank** (SB., I. EB. 1295), von *band* „Kriegsbanner“, oder „Gau“. — *Peter* **Badeke** (I. EB. 1437) von *bad.* — *Albrecht* **Balke** (II. LR. 1395) von *bald* „kühn“. — *Hinke, Godeke, Hinrik* **Koneke** oder **Konike** (II. LR., III. LR., II. EB.) von *kuon* „kühn“, oder *kuni* „Geschlecht“ (s. **Kone, Kune, Kuntze,** *Konrad).* — *Claus* **Lubeke** (II. LR. Mitte des XIV. Jahrhunderts), dessen Zuname nicht nur „der aus Lübeck“ bedeutet, sondern auch Diminutiv von *Lubertus* (zu *hlod* und *bert*) ist. — *Dominus*

1) Weiter mögen als wahrscheinlich hierher gehörig genannt sein folgende Zunamen: **Tosse, Tusse** (I. EB., 1468; Stamm *thiud*). — **Mese, Meyse** (I. EB., 1433; Stamm *mag* „Macht“). — **Merse** (I. EB., 1434; Stamm *mar* „berühmt“). — **Garse, Gerse** (I. EB. 1407; Stamm *gar* „Speer“).

Otto **Ranke** (I. EB. 1388), zu *ragan* „der Rath" gehörig. — *Borchardus* und *Everth* **Runge** (I. und II. EB. 1399), von *run* „Geheimniss". — *Hans, her Hermannus, her Claus* **Ficke oder Vicke** (III. LR., II. EB. 1534), von *Friedrich.* — *Herman* **Emcke** oder **Emeke** (III. LR. und II. EB. 1514), wohl zu *amal* „Arbeit", und dann Diminutiv einer einstämmigen Kürzung, während, wenn man es zu *ag* „Schwert" stellt, eine zweistämmige angenommen werden muss. — *Christof, Hans, Herman, Thonies* und *her Patroclus* oder *Troclus* **Klocke** (III. LR. u. II. EB. 1522), wohl aus *Hlodico* entstanden? *(hlod).* — *Albert* oder *Albrecht* **Theneke** (I. EB. 1472), von *thegan* „der Degen". — *Koppyn* **Strupke** (I. EB., II. LR. 1411), kann Verkleinerung einer zweistämmigen Kürzung zu *strud* „verwüsten, rauben" sein. — *Heinrich* und *Herman* **Werneke** oder **Warneke** (III. LR. und II. EB. 1517), Diminutiv von *Werner* (*warin* „wahren, wehren"). — Diese Beispiele mögen genügen; es könnten auch nicht mehr viele unzweifelhaft hierher gehörige Namen angeführt werden, selbst wenn wir das II. EB. hinzufügen, welches wir bei den nominativischen Namen nur beiläufig berücksichtigen, da die Fülle derselben so gross.

Diminutiva auf -ing. Wenden wir uns den mit der Bildungssilbe *-ing* auslautenden Vaternamen zu. Auch die Erklärung dieser ist schwierig und erfordert Vorsicht, da die Silbe gewiss sehr verschiedenen Werth hat. Wie wir bereits sahen, werden durch sie nicht nur Personen, sondern sehr verschiedenartige andere Dinge als kleine gekennzeichnet. Aber auch die gleichlautende lettische Diminutivendung spielt hier hinein, wie das der germanisirte Lette *Wolther Santyngk* aus dem II. EB. vom Jahre 1521 beweist, von dem es heisst: *sus Smilting genômt (smilte = sand).* Ferner nehmen Eigenschaftsnamen diese Endung an, wie das sicher erwiesen wird durch den neben dem lateinischen *Niger* im SB. gebrauchten Zunamen *Suertinch,* und wohl auch durch *Crullinch* (zu *crull* „kraus"), *Dovinch* (zu *dov* „taub"), *Stolting* (zu *stolt* „stolz, stattlich"), vielleicht *Hogink* (zu *hoh* „hoch", wahrscheinlich aber alter Personenname), während *Schoningh, Rodinch* und *Witting* schwerlich zu *schön, roth* und *weiss* gehören werden. Aber auch bei Ortsnamen ist die Endung *-ing* neben der volleren *-ingen* beliebt. Solcher dürften aus unseren Büchern aufgeführt werden, abgesehen von denen, welche durch die vorhergehende Präposition *de* oder *van* deutlich als Ortsnamen gekennzeichnet

werden: *Moringh, Sudercopinghe, Stedinch, Schoningh, Voelingh, Keding, Scheding, Welink* oder *Welling, Hassingk, Loninck, Boningk*, wahrscheinlich *Rodinch*, vielleicht *Hering*, schwerlich *Otting*. Endlich tritt auch diese Endung wieder gern an gekürzte Formen, die bei der Erklärung leicht Concurrenzen zulassen, wenn sie überhaupt deutbar sind.

Folgende auf *-ing* auslautende Zunamen sind einigermassen sicher als Kürzungen alter Personennamen anzusehen: *Albrecht* und *Berndt* **Bertlingh** oder **-ingk** (III. LR., I. EB. 1476; zu *Bartholomäus* „Sohn des Tolmai"). — *Her Anthonius* oder *Tonies* **Tiling** (III. LR., II. EB. 1518; zu *thiud* „Volk"). — *Hinrik* und *Wynriike* **Buddink** (I. EB. 1412; zu *bod* „gebieten"). — *Hans, Frantz, Jurge, Merten* und *Szander* **Konyngh** oder **-inck, -inghe** und wechselnd mit **Konick** (III. LR., II. EB. 1494; zu *kuon* „kühn" oder *kuni* „Geschlecht"). — *Peter* und *her Everdt* **Otting,** wechselnd mit **Ötting** und **Otken** (II. EB. 1548; zu *aud* „Erbgut"). — *Gert* **Helmsing** (II. EB. 1569; zu *helm* „der Helm", wobei das inlautende *s* freilich noch zu erklären bleibt[1]).

An Vollnamen — und dass die Endung *-ing* an solche tritt, spricht vielleicht wohl für ihren der Zusammensetzung mit *-sohn* gleichenden patronymischen Charakter, im Unterschiede von den übrigen Diminutivendungen — bieten unsere Quellen nachstehende: *Johannes* **Rotheringe** (SB. 1286; zu *hrod* „Ruhm" und *hari* „Krieger"). — *Hans* **Folbertingk** (II. EB. 1562; zu *fulc* „Volk" und *beraht* „berühmt"). — *Bartelt* **Helmelding** (II. EB. 1573; zu *helm* „Helm" und *wald* „walten"). — *Albrecht* und *Herman* **Elberdingk** (II. EB. 1548; zu *athal* „Adel, Geschlecht" und *beraht*).

Viel leichter zu verstehen, als die eben betrachteten Kürzungen und Diminutiva, sind die Vollnamen, da in ihnen die ursprünglichen Bestandtheile nicht so verstümmelt erscheinen, wie bei jenen. Und auch Vollnamen, welche, wie wir sahen, auch im Genitiv häufiger auftreten, sind als Nominative im **der Nominativ der Vollnamen.**

[1]) Ferner: **Nicinch** oder **Niscinch** (? Kürzung aus dem griechischen *Dionysios* „dem Dionysus geweiht"). — **Menninck** (? zu *magan* „Kraft"). — **Ebbeling** (zu *ebar* „Eber"). — **Gothingk** (zu *god* „Gott"). — **Bading** oder **Bodyng** (zu *bad* „Kampf" oder *bod* „gebieten"). — **Hering** (zu *hari* „Krieger"). — **Hogink** (zu *hug* „Gedanke"). — **Nodinch** (zu *nod* „Noth, Kampfesdrangsal"). — **Synning** (? zu *sind* „Weg, Reise"). — **Wesing** (? zu *wis* „weisen, Führer" oder „weise"). — **Beling** (? zu *bil* „Lindigkeit, Milde"). — **Barlinck** (? zu *ber* „Bär"). — **Elyng** oder **Elingk** (zu *athal* „Geschlecht"). — Fünf bis zehn weitere könnten noch genannt werden, jedoch sie alle sind mehr oder weniger unklar.

Deutschen sehr zahlreich. Der Beispiele bedürften wir eigentlich nicht mehr: sind doch noch heutzutage in Riga geläufige Vor- wie Familiennamen die meisten der in der Einleitung angeführten alten Einzelnamen, welche den kriegerischen Geist der alten Germanen erweisen sollten. Doch welche werden uns aus den alten Zeiten Rigas genannt? Ich will eine Reihe solcher aufzählen, dabei die Zusammensetzungen mit *-man* als besondere Gruppe ausscheidend: *Ertmarus* **Giselere** (SB. 1300; *gisal* „Geisel“ und *hari* „Krieger“). — *Godike* **Boydan** (SB. 1297, ein slavischer Name, statt *Bogedan,* einer Uebersetzung des hebräischen *Johannes*). — Der von vielen Personen getragene Zuname **Muter** (SB., I. u. III. LR., II. EB., von 1288 bis 1564 nachweisbar; *mod* „Muth“ und *hari*). — *Johannes* **Beringer** (SB. 1287: *berin,* Erweiterung des Stammes *ber* „Bär“ und *gar* „Speer“). — *Johannes* **Segelere** (SB. 1296; ? *sigil,* Erweiterung des Stammes *sig* „Sieg“ und *hari*). — *Andreas* **Krucholt** (II. LR. ? *hroc* „Schlachtruf“ und *wald* „walten“, vergl. den genitivischen Namen **Rockholtz**). — *Heyno* **Tomas** (II. LR., *Thomas* heisst „Zwilling“), welcher wohl mit dem *Heyno* **Tomasson** aus dem I. EB. identisch sein dürfte. — *Nicolaus* **Sveder** (I. EB. 1384; *swinth* „geschwind, stark“ und *hari.* — *Her Johan* **Tabbard** oder **-berd** (I. EB. 1415; *dag* „Tag“ und *beraht* „berühmt“). — *Nicolaus* **Wiggher** (I. EB. 1393; *wig* „Kampf“ und *hari* oder *gar* „Speer“). — *Bolte* **Wicbolt** (I. EB. 1439); *wig* und *bald* „kühn“). — *Claus* **Woldemer** (I. EB. 1439; *wald* „walten“ und *mar* „berühmt“, aber auch als Ortsname „aus Wolmar“ erklärlich). — *Niclaus* **Wolter** (I. EB. 1446; *wald* und *hari).* — *Helmich* **Danckword** oder **Danqwart** oder **-wert** (I. u. II. EB., III. LR. 1471; *thanc* „Denken“ und *wart* „Wart, Hüter“). — *Her Johan* **Volbrecht** (I. EB. 1456; *fulc* „Volk“ und *beraht*). — *Claus* **Volckmer** (I. EB. 1479; *fulc* und *mar* „berühmt“). — Der von vielen getragene Zuname **Geysmer** oder **-mar** (I. u. II. EB. und III. LR. 1436; *gis,* Stammwort zu *gisal* „Geisel“ und *mar*). — *Her Engelbrecht, Bertolt, Hans* und *Thewes* **Gunter** oder **Gunther** (I. u. II. EB., IIII. LR. 1436; *gund* „Krieg“ und *hari*). — *Her Herman* **Heleweg** oder **-wech** oder **-wegh** (I. u. II. EB., III. LR. 1399; *hild* „Kampf“ und *wig* „Kampf oder Kämpfer“). — *Gorryss* **Hillebolt** (I. EB. 1476; *hild* und *bald* „kühn“). — *Hans, Andreas* und *Werner* **Hillebrant** oder **Hildebrandt** (I. u. II. EB. 1413; *hild* und *brand* „Brand, Schwert“). — *Clawes* **Hildelof** oder **Gildelave** (III. LR., II. EB. 1503, *hild* und

wolf „der Wolf“, ein Odin geheiligtes Thier). — *Jurgen* **Hilligher** oder **-ger** (III. LR., II. EB. 1497; *hild* und *gar* „Speer“). — *Arnd* **Rolof** (I. EB. 1434; *hrod* „Schall, Ruhm“ und *wolf)*. — *Johannes* **Salomon** (I. EB. 1407; *Salomo* ist hebräisch und bedeutet „der Friedliche“). — *Hans, Tonies* und *Diderich* **Segebode** oder **-bade** (I. u. II. EB., III. LR. 1446; *sig* „Sieg“ und *bod* „gebieten“). — *Her Hartwich, her Johan* **Segefrid** oder **-frit** nebst *Hans* **Syvert** (I. u. II. EB., III. LR. 1410; *sig* und *frid* „Friede, Schutz“). — *Dethmer* **Baltazar** (III. LR. und II. EB. 1507; *Balthasar* ist persisch und gleich *Belsazar,* „Fürst des Glanzes“ — *Merten* **Borchart** (III. LR.; *burg* „Burg“ und *hart* „hart, stark, fest“). — *Hinrick* **Cornelyss** (III. LR.; der Name *Cornelius* ist lateinisch und gehört wahrscheinlich zu *cornu* „Horn“, doch ist die Bedeutung nicht klar). — *Hans* **Hamer** (III. LR. u. II. EB. 1514; *hath* „Krieg“ und *mar* „berühmt“. Doch kann der Name auch „Hammer“ bedeuten, besonders da der Hammer die Waffe Donars war). — *Hartwich* **Humpel** (III. LR. u. II. EB.; *hun* „Hüne, Riese“, aber auch vielleicht schon „der Hunne“, und *bald* „kühn“). — *Laurens* **Luder** (III. LR. u. II. EB. 1496; *hlod* „laut, berühmt“ und *hari*). — *Hinrick* und *her Joachim* **Merwich** oder **Marwich** (III. LR., II. EB. 1493; *mar* „berühmt“ und *wig* „Kampf“). — *Kort* **Muntert** (III. LR., II. EB. 1506; *mund* „Schutz“ und *hart* „stark“). — *Alef, Jacob, her Johan* und *Steffen* **Ruter** oder **Ruther** (III. LR. und II. EB. 1498; *hrod* „Ruhm“ und *hari*). — *Matthis* **Detlof** (II. EB. 1530; *thiud* „Volk“ u. *wolf*). — *Hans* **Dethmar** oder **Dithmar** (II. EB. 1524); *thiud* und *mar*). — *Hans* **Balder** neben **Boller** und **Bulder** (II. EB. 1559; *bald* „kühn“ und *hari*). — *Hinrick* **Gothschalck** (II. EB. 1507; *god* „Gott“ und *schalc* „Knecht, Diener“.) — *Peter* **Zacharias** (II. EB. 1540; hebräischer Name, „dessen Jehova gedenkt“). — *Richert* **Werner** (II EB. 1498; *warin*, Erweiterung von *war* „wahren, oder wehren“, und *hari* [1]).

[1]) Weiter erwähne ich folgende Zunamen: Die Zunamen **Cluver** und **Lentfrid** aus dem SB. sind früher erwähnt. **Mederic** (SB. 1327; ? zu *mathal* „Gerichtsstätte“ und *ric* „mächtig“). — **Blanckart** (SB. 1291; *blanc* „blank, weiss“ und *hart* „stark“). — **Partzeval** (II. LR. ? entweder französisch: „der die Thäler Durchstreifende, der Springinsfeld“, oder arabisch: „der arme oder reine Einfältige“). — **Snellert** (I. EB. 1479; *snel* „schnell“ und *hart*). — **Steven** (I. u. II. EB. 1475; griechischer Name *Stephanus* „Kranz“). — **Stipel** (I. EB. 1391; wohl nicht „Stiefel“ sondern zu *stith* „streng, hart“ und *bald* „kühn“). — **Stipper** (I. EB. 1481; möglich aus *stith* und *bert* „be-

Namen auf -man.

Als zweiter Theil der deutschen Vollnamen war schon in sehr alter Zeit das Wort *man* beliebt, mit welchem *Tacitus* in seiner *Germania* den Stammvater der Deutschen, *Mannus*, benennt: trägt doch der Nationalheld der Deutschen, der Sieger im Teutoburger Walde, einen solchen Namen. Aber nicht alle auf *-man* auslautenden Namen sind urkundlich beglaubigte alte Personennamen, denn das Wort trat, wie an die verschiedenartigsten Bezeichnungen, auch an Kürzungen und Verkleinerungen ursprünglich ganz anderer Vollnamen, was wir bereits früher erwähnten. An Namen auf *-man*, welche durch Urkunden als alte Einzelnamen erhärtet sind, nennen unsere Bücher: *Hans, Tideman, her Wennemer* und *Werner* **Harman** oder **Haerman** (I. EB., III. LR. 1431; zu *hari* „Heer, Krieger"). — Den von vielen Personen getragenen Zunamen **Winman** oder **Wiman** (SB., II. u. III. LR., I. EB., II. EB. 1286; zu *win* „Freund"). — *Joh.* und *dominus Nicolaus* **Rynman** (II. LR.); *her Herman* **Reyneman** (I. EB. 1450); und vielleicht auch *Arnd, dominus Johannes* und *Nicolaus* **Ryman** (I. EB. 1387) tragen Zunamen vom Stamm *ragan* „Rath", der letzte scheint aber eher zu *ric* „mächtig" zu gehören, zu dem der häufige Zuname **Rigeman** (I. u. II. EB., III. LR. 1430) zu stellen ist, wenn er nicht als Ortsname zu *Rige* gehört. — *Johannes* **Escheman** (II. LR., I. EB. 1401; zu *asc* „Esche", dann „Speer, Boot"). — *Her Gotschalk* und *Hans* **Boleman** (I. EB., III. LR, 1439; zu *bald* „kühn"). — Der häufige Zuname **Ffelman** oder **Volman** (I. u. II. EB., III. LR. 1469; zu *fulc* „Volk"). — *Hans* **Oltman** (I. EB. 1432; zu *ald* „alt"). — *Hermannus* **Ruman** (I. EB. 1411; zu *hrod* „Ruhm"). — *Tonyghes, Hans, David* und *Daniel* **Berman** oder **Beerman** (III. LR., II. EB. 1493; zu *ber* „Bär"). — *Berndt* **Burman** (III. LR., II. EB. 1493; wahrscheinlich zu *burg* „Burg"). —

rühmt, doch wahrscheinlicher der Berufsname *Stüber* „Badstüber"). — **Belter** (SB., I. EB. 1287; kann aus *bald* „kühn" und *hari* erklärt werden; doch ist durch *Napiersky* und *Mettig* nachgewiesen, dass es ein Berufsname mit der Bedeutung „Lederarbeiter" ist). — **Benther** (I. EB. 1406; *band* „Banner" oder „Gau" und *hari;* doch wahrscheinlicher Berufsname „Binder"). — **Brenter** (I. EB. 1409; ? *brand* „Schwert" und *hari*). — **Dacholt** (I. EB. 1412; *dag* „Tag" und *walt* „walten"). — **Glumer** (I. EB. 1436; *glaw* „scharfsichtig", oder *hlod* „laut" und *mar* „berühmt"). — **Goslef** (I. EB. 1480; *goz*, mit *gaud* „Gote" zusammengehörig, und *laif* „Leben, Sohn"). — **Gruter** (I. EB., III. LR., II. EB. 1387; *hrod* „Ruhm" und *hari*) — **Gudmer** (I. EB. 1389; *god* „Gott" und *mar*). — **Holler** oder **Holder** (III LR., II. EB. 1562; ? *huld* „hold, treu" und *hari*).

Ladewich und *Reynolt* **German** oder **Gherman** (III. LR., II. EB. 1497; zu *gar* „Speer"). — **Nige-, Nie-, Nye-, Neuman,** Zunamen von *Jacob, Jurgen* und *Thomas* (III. LR., II. EB. 1513; zu *niw* „neu, jung"). — *Bastian* **Helman** (II. EB. 1542; zu *hild* „Kampf"). — *Hans* und *Hermen* **Hageman** (II. EB. 1544; zu *hag* „Einhegung, Hag"). — *Brun, Herman* und *Jasper* **Hartman** (II. EB. 1536; zu *hard* „hart, fest, stark"). — *Hans* **Fastman** (II. EB. 1574; zu *fast* „fest"). — *Hans* **Ludemann** (II. EB. 1547; zu *liud* „Volk"). — *Dirik* und *Hinrick* **Wechman** (II. EB. 1507; zu *wic* „Kampf"[1]).

Deutlich tragen dagegen folgende Zusammensetzungen mit *-man* ein jüngeres Gepräge: *Hans* **Kunreman** oder **Konerman** (I. EB. 1413; der erste Theil des Namens zeigt deutlich eine zweistämmige Kürzung aus *kunrat* „kühn" oder „Volk" und „Rath"). Analog diesem Namen wird wohl auch der eine einstämmige Kürzung desselben Ursprungs aufweisende Zuname des *Ffrederich* **Koneman** zu erklären sein (I. EB. 1431). — *Gerdt* **Loddekeman** (I. EB. 1475; Diminutiv eines vom Stamm *hlod* gebildeten und gekürzten Namens). Und so sind vielleicht noch viele der auf *-man* ausgehenden Zunamen zu deuten, nur sind die betreffenden Formen nicht so durchsichtig, wie die genannten[2]). Die Erklärung für diese Gruppe, die uns zum Verständniss der nominativischen Vaternamen von Wichtigkeit war, habe ich früher gegeben, wonach in diesen Fällen *-man* an Verkleinerungen trat. Hiervon macht eine bemerkenswerthe Ausnahme der Zuname von *Gert* und *Hans* **Lodderman** oder **Loderman** (I. EB. und III. LR. 1453), welcher einen Vollnamen (*hlod* „berühmt" und *hari*) mit *-man* zusammensetzt.

Concurrenzen in der Namenerklärung.

Ich habe im Verlauf meiner Untersuchung nur die leichter deutbaren Namen angeführt. Und doch beweisen auch diese oft, dass die Namenforschung noch in den Kinderjahren steht, da

[1]) Urkundlich zwar nicht belegt, aber wohl auch als ursprüngliche alte Personennamen zu erklären sind: **Hogeman** (schon früher genannt). — **Scac-, Scach-, Schac-, Scake-, Schockman** (SB., I. LR., II. EB. 1289; zu *scac* „schütteln, erschüttern"). — Vielleicht auch **Cruckeman** (SB. 1287; zu *hroc* „Schlachtruf"), u. **Runeman** (II. LR.; zu *run* „Geheimniss", oder *hrom* „Ruhm").

[2]) Zum Beisp. vielleicht noch: **Gorkeman** (I. EB. 1437; ? zu *gar* „Speer", oder zu dem griechischen *Georg* „Landbauer"). — **Broderman** (I. EB. 1840; zu *brord* „Schiffsvordertheil, Spitze"). — **Nusseman** (I. EB. 1453; zu *nod* „Noth, Kampf"). — **Stret-, Strath-, Strüthman** (II. EB. 1519; zu *strud* „verwüsten, rauben").

die Unsicherheit bei der Erklärung eine so grosse ist. Meine Auslegungen werden daher gewiss oft correcturbedürftig sein. Zur Entschuldigung der Fehler mögen jedoch folgende Namenformen dienen, welche, alle in unsern Büchern vorkommend, auffällig verschiedener Deutungen fähig sind: **Witte** und **Rode** sind, wie jeder weiss, die niederdeutschen Formen für die hochdeutschen Eigenschaftswörter *weiss* und *roth;* nichts desto weniger können die also lautenden Zunamen einstämmige Kürzungen alter Personennamen sein und ersteres zu *wid, witu* „Holz, Wald“ gehören, letzteres zu *hrod* „Ruhm“. — **Munter,** ein deutlicher Eigenschaftsname, ist doch viel wahrscheinlicher der Berufsname *Münzer,* kann aber endlich auch ein alter aus *mund* „Schutz“ und *hari* „Krieger“ zusammengesetzter Personenname sein. — Trägt *Wilm* **Kort** (II. EB. 1573) den so häufigen Eigenschaftsnamen *„Kurz“,* oder ist derselbe die ebenso häufige Kürzung aus *Konrat: Kort* oder *Kurt?* — Auch einem mittelmässigen Geographen ist der Ort **Wiborch** bekannt, und doch erwecken bei der Erklärung des also lautenden Zunamens seine Nebenformen **Wiberdes** und **Wibers** Zweifel, indem sie mehr auf den Personennamen *Wicbert* (*wic* „Kampf“ und *beraht* „berühmt“) weisen. — Jedem wird die Deutung des Namens **Scherbarth** als „Bartscheerer, Barbier“, einleuchten; doch ist er wohl wahrscheinlich der alte Personenname *Scaribert (scar* „Kriegsschaar“ und *beraht).* — **Herder,** „der Hüter der Gemeindeherde“, kann leicht aus *hard* „stark“ und *hari* erklärt werden. — **Pape,** ein schon früh und oft bezeugter Zuname, ist unstreitig der niederdeutsche Pfaffe; doch ist der Zuname **Pape** sehr wohl als zweistämmige Kürzung deutbar aus den Stämmen *bad* „Kampf“ und etwa *beraht* „berühmt“. — Wer erkennt in dem Zunamen **Copman** nicht auf den ersten Blick den *Kaufman?* Und doch wäre, wenn die Nebenform **Coupman** nicht für jene naheliegende Erklärung spräche, die Deutung aus *Jacob* durchaus zulässig, da **Kop, Kopke, Köpke, Kopeke** unzweifelhaft so entstanden sind und das *-man* oft an gekürzte Formen tritt. — Warum hätten sich endlich in Riga, wo infolge des Fischreichthums der heimischen Gewässer, wie man sich erzählt, die „Bursprak“ zum Schutz der Dienstboten verordnete, dass diese nicht mehr als zweimal wöchentlich Lachs zur Mahlzeit erhalten sollten, nicht die Fischnamen **Las, Zander, Butte, Hering, Heket** und **Stint** als Zunamen von Personen sollen verwerthen lassen? Und doch sind alle bis

auf den Hecht als Kürzungen alter Personennamen verständlich: **Las** vom griechischen *Nicolaus,* „Volkssieger", oder als speciell nordische Kürzung vom lateinischen *Laurentius,* „der Lorbeerbekränzte", statt *Lars,* wofür das Patronymicon *Lasson* statt *Larsson* spricht; **Zander** von *Alexander;* **Butte** aus einem zu *bod* „gebieten" gehörigen Personennamen gekürzt; **Hering,** Diminutiv eines von *hari* „Heer, Krieger" gebildeten Namens; **Stint** als einstämmige Kürzung zu *stith* „streng, hart".

Namen nach der Mutter.

Wir könnten hiermit unsere Betrachtung schliessen, da wir die Entstehung und die im alten Riga üblichen Formen der Vaternamen kennen gelernt. Doch wenn wir in Betracht ziehen, dass wir, wenn auch im Vaterlande lebend, doch aus dem Mutterlande gekommen sind; dass wir, Vaternamen tragend, doch die Muttersprache sprechen: so liegt die Frage nahe, ob denn die Mutter nicht fähig war, dem Sohn ihren Namen zu vererben; ob es nicht Zunamen giebt, die auf weibliche Namen zurückgehen. Von Namenforschern wird gern der Familienname *Vernaleken* angeführt, entstanden aus „der Sohn der *frauen Aleken*" *(Aleke* ist Kürzung aus *Adelheid).* Sicher nachzuweisen wird, glaube ich, in den alten rigischen Stadtbüchern ein solcher aus einem Frauennamen entstandener Familienname nicht sein; aber die Möglichkeit dafür muss zugestanden werden, da die Ansätze dazu gewiss vorhanden, wir mehrere hier zu berücksichtigende Zunamen anführen können. Da ist gleich unter den *Hänsen* des SB. ein Muttersöhnchen: *Johannes,* **filius Dedicken** (zu *thiud* „Volk"), *relictae Westfali.* Also ein Muttername, aus dem sich sehr wohl der Familienname **Dedeke** entwickeln konnte, den thatsächlich auch im II. EB. ein *Berendt* und ein *Heinrich* tragen, der aber freilich mit mehr Wahrscheinlichkeit auf einen der vielen vom Stamm *thiud* gebildeten Männernamen zurückgehen wird. Unser *Johannes* hat sich jedenfalls nicht nach der Mutter genannt, denn er begegnet uns zweimal im SB. als *Johannes Westfal,* trägt also in dem Zunamen des Vaters einen Ortsnamen. Neben dem Genannten erwähnt das SB. noch den *Konike,* **filius dominae Greten Ludiken** (der Margarethe, der Frau des Johannes Ludolfi). Ein aus *Margarethe* oder *Grete* entstandener Familienname ist aber nicht nachzuweisen.

Auch der einfache Genitiv eines Frauennamens ist im SB. vertreten, der es freilich unentschieden lässt, ob *filius* oder *maritus* ausfiel. Das SB. nennt den *dominus Arnoldus* **Christinae,**

dessen Zuname wohl den Grund bilden könnte für einen Familiennamen *Christin.* Die beiden andern im SB. vorkommenden Genitive können keinen Mutternamen bilden: *Lambertus* **dominae Swenischen** bietet im Zunamen einen Vaternamen, „die Frau des *Swen*"[1]); *Thidericus* **dominae Reghenwitze** ebenfalls einen Vaternamen, oder einen Ortsnamen (?).

Namen nach der Ehefrau. Der Genitiv eines Frauennamens kann aber, wie schon erwähnt, ebenso auf den *maritus* oder *vir* zurückweisen, den Mann der berühmten Frau. Das SB. nennt *Bernardus,* **maritus dominae Hildegundis,** und der II. LR. weiss einem Manne namens *Paulus* keinen bezeichnenderen Zunamen zu geben, als dass es ihn **vir Greten** nennt, was ein andrer Schreiber in **vir Talen** corrigirt hat. Auf einen lateinischen *Hinricus vir Ghesen,* den Mann der *Gertrud, Giseltrud* oder *Gisegund,* weist der im II. LR. schon mit deutschem Namen genannte *Hinke* **Ghesenman,** d. h. *Heinrich, der mann der Ghese*[2]), ein Name, welcher sich ganz bequem zum Familiennamen *Geseman, Gese, Gise* oder ähnlich entwickeln konnte, Formen, die allerdings mit grösserer Wahrscheinlichkeit auf Männernamen zurückgehen würden, auf *Giselher* oder ihm verwandte. — Das SB. nennt noch zwei Männer, die, sonst namenlos, ihren Zunamen der Frau verdanken: *Arnoldus,* **habens domini Eggehardi relictam;** *Konike,* **qui duxit relictam Hermanni Calvi.** Doch bietet der Zuname in beiden Fällen keinen Frauennamen, sondern geht wieder auf einen Männernamen zurück.

Namen nach dem Schwager oder Schwiegervater. In gleicher Weise, nur an viel zahlreicheren Fällen, wird die Bedeutung, die den Frauen im alten Riga zuzugestehen ist, durch die Zunamen bezeugt, welche die Schwagerschaft betonen. Dem Schuldbuch ist die Bezeichnung mit *gener* sehr geläufig, ja geläufiger, als die mit *filius.* Und diese Thatsache hat nichts Auffälliges, wenn wir an die Besiedelung unseres Landes, an die Entstehung Rigas und an seine unter stetem Zuzuge aus Deutschland sich vollziehende Weiterentwickelung denken. Der neu angelangte Auswanderer, der wohl nur in den seltensten Fällen als vermögender älterer Mann mit Weib und Kind die alte Heimath verlassen, musste darauf bedacht sein, im neuen Heim

---

[1]) Freilich nennt das SB. mehrfach die Brüder *Jacobus* und *Johannes* **Sveneschen;** wie ist der Zuname zu erklären?

[2]) Das inlautende, nur genitivisch deutbare *n* spricht für diese Erklärung: der Männername, aus *gis* „Geisel" und *man* zusammengesetzt, würde *Gheseman* lauten.

festen Fuss zu fassen; und das gelang ihm am besten, wenn er durch Heirath Glied eines angesessenen, womöglich Ansehen geniessenden und Vermögen besitzenden Geschlechts wurde. Wenn wir nun im Jahre 1291 dieselbe Persönlichkeit einmal *Conradus gener Westfali*, das andere Mal *Conradus Westfali* nennen hören, so dürfen wir nach Analogie dieses genitivischen Ortsnamens vielleicht auch vor manchem genitivischen Personennamen den Ausfall von *gener* annehmen, also auch die Möglichkeit für das Vorkommen von Schwagernamen constatiren.

Namen nach dem Bruder.

Von sonstigen Verwandtschaftsbeziehungen verdient hier noch erwähnt zu werden die Bruderschaft. Es mag wohl nicht selten der Fall gewesen sein, dass sich aus Deutschland aufmachte nach der Stadt an der Düna ein Bruderpaar und nun der eine als Bruder des andern bezeichnet wurde, dessen Arbeit vielleicht schneller von Erfolg gekrönt war; oder dass das Glück eines Auswanderers, wenn die Kunde davon in der Heimath erscholl, dessen Bruder nachzog in das Land, wo Milch und Honig fliesst, und man den Ankömmling nun bei einer Unternehmung — was liegt näher? — als den Bruder des schon Bekannten genauer kennzeichnete[1]).

Entwickelung der Vaternamen zu Familiennamen.

Für die Bildung der Familiennamen aus Personennamen ist, wie sich das jedenfalls aus unserer Betrachtung ergiebt, der Verwandtschaftsgrad zwischen der zuerst den Zunamen annehmenden und der denselben dazu bietenden Person gleichgültig, da die Bezeichnung dieses Grades bei der Entstehung der Familiennamen überall ausfiel, abgesehen von jenen verhältnissmässig späten Bildungen auf *-sohn* und den sehr seltenen auf *-kind*, welche übrigens meist nur Entstellungen sind von Diminutiven auf *-ken*.

Nachdem wir die Formen kennen gelernt haben, unter denen sich die alten Personennamen als Zunamen zu Familiennamen ausbildeten, bleibt noch, die Zeit zu erörtern, zu welcher die Entstehung der Familiennamen, d. h. das Festwerden der Zunamen stattfand. Um zu entscheiden, ob ein Zuname blos von einer Person getragen wurde, oder ob er sich als Familienname vererbte, muss man wenigstens für Vater und Sohn den-

[1]) Im SB. erreichen die *fratres* an Zahl fast die Hälfte der *filii* oder *generes;* in den anderen Büchern treten sie gleich den übrigen Verwandtschaftsbezeichnungen ganz zurück.

selben nachweisen können, oder doch für mehrere Brüder. Nun geben unsere Bücher von Personen mit gleichem Zunamen die Familienzusammengehörigkeit nur sehr selten an. Sie muss also aus dem Besitz oder den Geschäftsbeziehungen geschlossen werden: eine sehr unsichere Handhabe. Ausserdem wird man einen schon fest gewordenen Familiennamen vermuthen dürfen, wo ein auffallenderer Zuname von vielen Personen geführt wird. Immerhin dürfen wir allein nach dem Schuldbuch für Riga das Vorhandensein fester Familiennamen, und auch solcher, die aus Personennamen entstanden, im XIII. Jahrhundert annehmen, freilich nur vereinzelter. Von den 15 Zunamen des SB., welche von mehreren ausdrücklich als Vater und Sohn, oder als Brüder bezeichneten Personen getragen werden, sind aber nur zwei Personennamen, wogegen acht, also über die Hälfte, zu den Ortsnamen gehören, welche also wohl als die ältesten Familiennamen angesehen werden dürfen. Für das geringere Alter der von alten Personennamen gebildeten Familiennamen sehe ich den Grund darin, dass nach Analogie des ersten, der einen Vaternamen als Zunamen trug, eben noch lange der Vatername näher lag, als der Grossvatername, dass also z. B. *Bernhard*, der Sohn des *Johannes Lentfrid*, sich nicht *Bernhard Lentfrid*, sondern *Bernhard Hänsel Jenckel*, oder sonst wie nach dem Vater *Johannes* nannte: ein Gebrauch, der wohl nur langsam überwunden wurde. Dagegen war ein endlich fest gewordener Vatername wahrscheinlich wieder nicht so leicht einer Aenderung unterworfen, wie die Berufs- und die Ortsnamen, die noch lange mit dem Wechsel der Beschäftigung, resp. des Besitzes einem völlig neuen Zunamen, ja Familiennamen Platz machten.

Die zwei oben angedeuteten Namen sind **Keye** und **Winman**. **Keye** (?) mit den Nebenformen **Keyghe** und **Keije** findet sich bei *Johannes* **Keije** (1286—1304) und dessen Sohn *Hinricus* **Keye** (1302 und 1305)[1]), wird ausserdem von einem *Conradus* und einem *Rolekinus* getragen. Als Vorname erscheint er in der Inscription 1018 vom Jahre 1318 bei *Keye Meynardi;* ausserdem bildet er den ersten Bestandtheil des zusammengesetzten Zunamens **Keyepape**, den ein *Johannes* trägt. welcher im Jahr 1314 und 1316 genannt wird und anderweitig für das Jahr 1322 als

[1]) SB. *inscription* 443 vom Jahr 1302: *Hinricus* **Keye** *tenetur patri suo Johanni* **Keyen** *V mrc. arg. et I lotonem.*

advocatus civitatis Rygensis bezeichnet wird. — Von den Trägern des zweiten Namens, **Winman** oder **Wiman**, werden der *dominus Albertus* (1286—1303) und der *dominus Richardus* (1286—1296) *fratres* genannt, und *Johannes* **Winman** (1286—1289) wird als deren *cognatus* bezeichnet; neben diesen werden noch erwähnt ein *Waltherus* (1307) und ein *dominus Gyselerus* (1302 und 1307) **Winman.**

Von den Zunamen des SB., welche sonst noch Familienzusammengehörigkeit zwischen ihren Trägern vermuthen lassen, halte ich für Vaternamen, welche auch hier von Ortsnamen an Zahl weit übertroffen werden: **Hogeman, Muter, Seymo** und **Rogge,** vielleicht auch noch **Vunko** und **Pape.** Es sind das, wenn wir von *Keye* absehen, lauter Geschlechter, welchen Rathsglieder entstammen. Diese Beobachtung machen wir in der älteren Zeit auch bei den andern Gruppen der Zunamen, den Ortsnamen besonders. Wir werden also wohl behaupten dürfen, dass die Zunamen sich zuerst bei den wohlhabenden, angesehenen Geschlechtern der Städte, Geschlechtern, welche die Geschicke der Stadt leiteten, zu Familiennamen festigten. Die Grösse des vererbbaren Besitzes, verbunden mit bürgerlichem Selbstgefühl, entwickelte hier zuerst den Familiensinn in der Stärke, dass die Benennung davon beeinflusst wurde.

Die neben den Patriziern gleichfalls schon früh feste Familiennamen tragenden ritterlichen Vasallen, deren unsere Bücher auch eine Anzahl nennen, kommen hier nicht in Betracht, da die Zunamen derselben durchweg Ortsnamen sind.

Das Beispiel der angesehenen Geschlechter wurde bald auch von den übrigen Bürgern der Stadt nachgeahmt, und der Gebrauch fester Familiennamen nahm nun rasch zu. Völlig zur Regel geworden ist er aber, wie schon früher angedeutet, auch am Ende des von uns betrachteten Zeitabschnittes noch durchaus nicht. Der Handwerker wird noch sehr oft mit dem einfachen Taufnamen benannt, dem dann noch durch den Artikel vermittelt, die Angabe seines Berufes folgt[1]). Und eine Reihe von Personen weist ein Schwanken im Gebrauch ihrer Zunamen auf, welches ein sicheres Zeichen dafür ist, dass diese Personen im gewöhnlichen Verkehr den Familiennamen noch nicht führten,

1) II. EB. 1531: *Hans, dem klensmede.* — II. EB. 1548: *meister Hans de balberer.* — II. EB. 1572: *meister Hans, dem grapengeter.* — II. EB. 1576: *Clawess dem semischgerber* u. s. w.

sondern nur beim geschäftlichen Vertrage irgend ein naheliegendes unterscheidendes Merkmal nannten, das eine Mal dieses, das andere Mal jenes, wobei freilich zu bemerken, dass Vaternamen in solchem Fall seltener anzutreffen sind, als Berufs- und Ortsnamen [1]).

Ich habe mich in meiner Untersuchung auf ein einziges Gebiet der Zunamen, die Vaternamen, beschränkt, als dasjenige, welches die in den alten Einzelnamen schon vorhandenen Elemente für die neue Bezeichnungsweise verwandte. Auf diesem Gebiete hoffe ich, unterstützt durch die umfangreichen Namenreihen der alten rigaschen Stadtbücher, die Gesetze deutscher, speciell norddeutscher Namengebung nachgewiesen zu haben. Namenverzeichnisse der Gegenwart bestätigen jene von uns gefundenen Formen der Vaternamen, und, mag auch später eine oder die andere früher beobachtete Beschränkung aufgegeben sein, wesentlich Neues hat die Folgezeit kaum jenen Grundlagen hinzugefügt. Freilich geographisch lassen sich nach den Namen, wenigstens in den deutschen Städten, die Dialecte jetzt kaum mehr so abgrenzen, wie früher, denn der lebhaftere Verkehr hat da eine weit buntere Mischung erzeugt, und wir werden auch für Riga nach dem jetzigen Adresskalender manche Form zu verzeichnen haben, die der alten Zeit völlig fremd war. — Aus den alten aber wie aus den neuen Namenverzeichnissen geht hervor, dass die Zahl der aus Vaternamen entstandenen Familiennamen eine sehr grosse ist: sie bilden den Kern der deutschen Namengebung; ihre Elemente reichen weit zurück, über Herman, den Cherusker, hinaus; sie verknüpfen die Gegenwart mit uralten Tagen. Auch sie sind also eine Bestätigung des *„nomen et omen“*, denn sie preisen laut eine Tugend der Deutschen: am Erbe der Väter bewiesen, beharrende Treue.

[1]) II. EB. 1527: *lange Gert anders Gert Fredericks.* — II. EB. 1522: *Bernd Grisse anders genant Kopke;* und 1523: *Gorgas Kopke anders Grysse genant.*







